Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 697.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. Oktober
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die Durchführung des Münzgesetzes.

Σ **Berlin**, 3. Oktober. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Einziehung der alten Münzen in den Monaten Juli und August, über welche statistische Nachweise bereits vorliegen, etwas energischer betrieben worden ist. Man hat in diesen beiden Monaten für 59 Millionen M. eingezogen, beinahe soviel wie in dem gesammten ersten Semester dieses Jahres (67 Millionen). Das Plus der Einziehung von Silber-, Nickel- und Kupfermünzen über die Neuausprägung von Silber-, Nickel- und Kupfermünzen hob sich von 91 Millionen M. zu Anfang d. J. auf 130 Millionen M. bis Ende August. Es waren bis Ende August für rund 145 Millionen M. neuer Silber-, Nickel- und Kupfermünzen geprägt, d. i. etwa 30 pCt. desjenigen Betrages, dessen Prägung als Maximum des Bedarfs in Aussicht genommen ist (500 Millionen M. = 12½ M. auf den Kopf der Bevölkerung). Wie viel alte Münzen noch umlaufen, nachdem bis Ende August für 275 Millionen M. eingezogen waren, ist bekanntlich eine große Streitfrage. Die Münzen hamburgischer, lübischer, mecklenburgischer und schleswig-holsteinischer Währung haben bis auf einzelne Sorten, welche zum 1. Novbr. außer Kurs kommen seit vorgestern endlich aufgehört, gesetzliches Umlaufsmittel zu sein; sie können indeß noch bis zum 1. Januar bei den betr. Landeskassen eingewechselt werden. In der Hauptsache sind diese Stücke bereits eingezogen worden und zwar im Betrage von rund 2⅔ Millionen M. Man hat dabei in Hamburg etwa 50 pCt. mehr an Schillingsstücke eingezogen, als die Republik von 1725—1871 nach dem dem Reichskanzleramt übermittelten amtlichen Ausweis geprägt haben will. Ob dieser Ausweis unrichtig war oder die Privatspekulation im Laufe der Zeit dem Senat nachgeholfen hat, um den Bedarf an Schillingen zu decken, scheint noch nicht aufgeklärt.

In Süddeutschland sind nunmehr die Gulden und Kreuzer bis auf das Königreich Baiern vollständig verschwunden. In Baiern herrscht nun zur größten Klage der Reisenden eine nie dagewesene Münzverwirrung: Gulden, Kreuzer, Reichsmark, Reichspfennige, altes norddeutsches Geld ist nebeneinander im Umlauf, ungerechnet die sich über die Grenze verirrenden österreichischen Kreuzer. Selbst die bereits für das ganze Reich außer Kurs gesetzten Einhalbguldenstücke kann man dort, wie es Schreiber dieses wiederholt begegnet ist, selbst von königlichen Kassen noch in Zahlung erhalten. Bekanntlich ist es nicht so der Mangel an neuen Gelde, — das bis jetzt geprägte würde auch für Baiern vollständig ausreichen — als der Wunsch der bairischen Regierung, welche dort die Einführung der Markwährung im Gegensatz zum übrigen Süddeutschland noch hinausgeschoben hat. Die Einziehung der Zweiguldenstücke ist allerdings auch für Baiern und damit für ganz Deutschland beendigt. — Es sind dabei 60 pCt. des Sollumlaufs zum Vorschein gekommen. Die Halbguldenstücke sind zwar außer Kurs gesetzt auch sind schon 55 pCt der nach den Münzregistern umlaufenden Zahl bis Ende August zur Einziehung gelangt, doch war letztere damit noch nicht beendigt. Sofern man aus den Ergebnissen der Einziehung bei den 2 Guldenstücken einen Schluß auf die zufolge Wunsch der bairischen Regierung noch nicht außer Cours gesetzten Einguldenstücke ziehen kann und demgemäß 40 Prozent Verlust von der nach den Münzenziffern sich ergebenden Zahl von vornherein am Sollumlauf von 59 Millionen Gulden abrechnet, so würden Einguldenstücke nach Einziehung von ca. 22 Millionen Stück nur noch in der Zahl von 15 Millionen umlaufen. Auch von Sechs-, Drei- und Einkreuzerstücken sind bis Ende August schon ca. 131 Millionen Stück eingezogen worden. Ein Mangel an Scheidemünzen kann nicht entstehen, da bereits 180 Millionen Stück 20- und 10-Pfennige in Reichswährung geprägt worden sind. Die in Elsaß-Lothringen noch umlaufenden französischen Münzen werden jetzt nach Sicherstellung eines genügenden Vorraths an Reichsmünzen durch die Erklärung, daß sie mit dem 1. Oktober aufgehört haben, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, einfach über die Grenze getrieben, wie dies vor zwei Jahren den österreichischen und niederländischen Gulden passirte. Nachdem außerdem die Einziehung aller Kronenthaler und Konventionsmünzen vollendet ist, wendet sich die Aufmerksamkeit hauptsächlich der noch in den ersten Anfängen stehenden Einziehung von Silber- und Kupfermünzen der Thalerwährung zu. Seit August hat diese Einziehung sich auf sämmtliche Sorten der in dieser Währung umlaufenden Münzen ausgedehnt hat mit Ausnahme der zum Range von Reichspfennigen erhobenen Einpfennigstücke. Vollendet ist erst die Einziehung der Vier- und Zweipfennigstücke. Man hat nur 22 Millionen Stück hiervon einziehen können, während doch allein auf den drei Münzen Berlin, Hannover und Frankfurt blos seit 1857 30½ Millionen Stück hiervon geprägt worden sind. Die Dreiereinziehung ist seit Juli in vollem Gange; bis Ende August waren ca. 50 Millionen Stück zur Einziehung gelangt. Zur Beruhigung darüber, daß hierdurch und die in Süddeutschland eingezogenen 10 Millionen Einkreuzerstücke ein Mangel an Kupfermünzen bemerkbar werden könnte, sei eingeschaltet, daß bereits 391 Millionen Stück Zwei- und Einpfennige in Reichswährung, dazu 96 Millionen 5-Pfennigstücke geprägt sind.

Die Einziehung der Groschen vom halben Groschen bis zum Zehngroschenstück hat eigentlich im August erst begonnen. Es sind zunächst die Bank- und Regierungshauptkassen aufgefordert worden, ihre Bestände abzuliefern. Mit Eintritt der Reichswährung zum 1. Januar k. J. braucht nämlich Niemand 10- und 5 Groschenstücke über den Betrag von 20 Mark hinaus in Zahlung zu nehmen. Bis Ende August waren denn auch schon ca. 29 Millionen 5-Groschenstücke und 3⅓ Millionen 10 Groschenstücke eingeliefert. Die bisher geprägten 88 Millionen Einmarkstücke — Halbmarkstücke sind noch nicht in nennenswerthem Maße geprägt — müssen hierfür und die 40 Millionen Stück Ein- und Halbgulden, welche in Süddeutschland eingezogen wurden, Ersatz leisten. Bei den übrigen Groschensorten waren die bis Ende August eingezogenen Beträge nicht nennenswerth. Die Einziehung der Thaler ist nunmehr die Hauptfrage. Ohne dieselbe steht die Reichswährung auch vom 1. Januar ab nur auf dem Papier, da nach dem Münzgesetz man sich bei Zahlungen mit 2- und 1 Thalerstücken eben so zufrieden geben muß, wie mit Goldstücken. Nach den Münzregistern, welche übrigens für Preußen bis 1764 zurückreichen, konnten für 431½ Millionen Thlr. Ein- und Zweithalerstücke im Umlauf gewesen sein. Eingezogen hatte man bis Ende August erst für 40½ Millionen Thlr. Minister Camphausen ist der Meinung, daß von den übrigen 391 Millionen Thlr. viel weniger als die Hälfte noch vorhanden ist; Soetbeer in Hamburg glaubt, daß mehr als die Hälfte noch umläuft. Ist im Laufe der Jahre nicht mehr an Thalern als an Zweiguldenstücken verloren gegangen, so behält Soetbeer Recht. Am 30. September hat an allen öffentlichen Kassen und größeren Bankkassen eine Zählung der Zwei- und Einthalerstücke stattfinden müssen. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt. Nähere Schlüsse auf den Gesammtumlauf wird man daraus indeß kaum ziehen können, da die Thaler aus den eisernen Beständen längst verschwunden sind, dagegen fortwährend von Hand zu Hand wandern. Die Herren Kassirer werden schon, um die Aufstellung einer größeren Statistik zu vermeiden, gesorgt haben, daß sie am 30. September nicht überall viel Thaler-Bericht zu erstatten brauchen. Eine mehr Sicherheit bietende Probe würde gemacht werden, wenn man die Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und der Einthalerstücke von 1821 verordnete. Man könnte alsdann nach den Ergebnissen der Zweithaler-Einziehung zurückschließen auf den Betrag, welcher von den nach 1821 geprägten Einthalerstücken noch im Umlauf ist.

DRC. Die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben nunmehr den Gesetzentwurf, betreffend die Reichsstempel-Abgaben von Schlußscheinen 2c. durchberathen und dem Bundesrath schriftlichen Bericht darüber erstattet. Der Entwurf beschränkt sich, wie der dem Bundesrathe vorgelegene Entwurf vom Jahre 1873 auf die Besteuerung der Schlußscheine und Rechnungen, Lombarddarlehne und inländische und ausländische Werthpapiere. Wir heben aus demselben die folgenden wichtigsten Bestimmungen hervor:

„Nach § 1 unterliegen einer Stempelabgabe von 0,25 M. alle Schlußnoten, Schlußzettel, Abschriften und Auszüge aus Tage- oder Geschäftsbüchern, Schlußscheine, Schlußbriefe oder sonstige Schriftstücke, welche innerhalb des Reichsgebietes über den Abschluß oder die Prolongation eines Kauf-, Rückkauf-, Tausch-, Lieferungs- oder Differenzgeschäftes über Wechsel, Aktien, Staats- oder andere für den Handelverkehr bestimmte Werthpapiere, über Qualitäten vertretbarer Sachen und Waaren jeder Art von einem oder mehreren Kontrahenten, Maklern oder anderen Unterhändlern ausgestellt werden, wenn das Geschäft einen Gegenstand von 300 M. oder mehr betrifft. Betrifft eines der bezeichneten Schriftstücke mehr als ein derartiges Geschäft, so ist für jedes einzelne dieser Geschäfte ein Stempel von 0,25 M. zu verwenden. Im Sinne dieses Gesetzes gilt als ein Geschäft auch eine Mehrheit von Waarengeschäften, welche an demselben Tage zwischen denselben Personen geschlossen werden, wenn hinsichtlich derselben nur eine einmalige Beurkundung mittelst eines der vorher näher bezeichneten Schriftstücke stattfand. — Die landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Stempelabgaben von Auktionsprotokollen erhoben werden, bleiben unberührt (§ 2). Einer Stempelabgabe von 0,25 Mark sind nach § 3, ferner unterworfen Rechnungen, Noten, Verzeichnisse, Geschäftsbücher, Auszüge und sonstige Berechnungen bestehender oder ausgeglichener Guthaben oder Verpflichtungen, welche innerhalb des Reichsgebietes über ausgeschlossene oder prolongirte Kaufs- oder anderweitige Anschaffungs- oder Lieferungsgeschäfte über Wechsel, Aktien, Staats- oder andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere, oder über die aus solchen Rechtsgeschäften hervorgegangenen Ansprüche ausgestellt werden, wenn das Schriftstück einen Vertragsgegenstand oder Anspruch von 300 M. oder mehr an Werth betrifft. — Telegramme über den Abschluß oder die Prolongation der in § 1 bezeichneten Geschäfte bleiben stempelfrei; dasselbe gilt von Briefen, wenn sie auf Entfernungen von mindestens 10 Kilometer befördert werden. Jedenfalls sind aber die in einem Briefe beigelegten oder angehängten stempelpflichtigen Schriften vor deren Aushändigung nach Maßgabe der vorbezeichneten Vorschriften zu versteuern. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Stempelabgaben liegt zunächst dem Aussteller und nach diesem jeder bei dem Geschäfte betheiligten Person ob, welche das Schriftstück von dem Aussteller annimmt. Die Nichterfüllung der Verpflichtung zur Entrichtung der in den §§ 1 und 3 angeordneten Abgaben wird mit einer Geldstrafe von 20 M. für jedes stempelpflichtige Schriftstück bestraft. — Die zur Beurkundung von zinsbaren Darlehnen im Betrage von 300 M. oder mehr, welche gegen spezielle Verpfändung oder Hinterlegung von edlen Metallen 2c. im Reichsgebiete ausgestellten Schriftstücke unterliegen mit Ausnahme der Bodenkreditbriefe nach § 11 einer Stempelabgabe von einem Fünftel vom Tausend jeder dargeliehenen Summe. Die Prolongation eines versteuerten Lombarddarlehens unterliegt der Abgabe nicht. Oeffentliche und die von Aktien- oder Kommanditgesellschaften auf Aktien betriebenen Bank- oder Kreditanstalten sind verpflichtet die Stempelabgaben bezüglich aller von ihnen geschlossenen Darlehnsgeschäfte von den Darlehnsempfängern einzuziehen. Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung wird mit einer Geldstrafe geahndet, welche dem 25-fachen Betrage der hinterzogenen Steuer gleichkommt, mindestens aber 20 M. für jedes steuerpflichtige Schriftstück beträgt. Von allen nach dem 1. Januar 1876 ausgestellten inländischen Aktien, Aktien-Antheilsscheinen, sowie allen auf den Inhaber lautenden Renten- und Schuld-Verschreibungen ist eine Stempel-Abgabe von einhalb vom Hundert des Nennwerthes zu entrichten (§ 15). Befreit von dieser Abgabe sind: Renten- und Schuldverschreibungen des deutschen Reichs und der einzelnen Bundesstaaten, in gleichen Sparkassenbücher, Aktien und Antheilscheine der ausschließlich auf wohlthätige und gemeinnützige Zwecke gerichteten Gesellschaften, sofern den Gesellschaften höchstens 5 pCt. an Zinsen und Dividenden gewährt wird. — Alle nach dem 1. Januar 1876 ausgestellten oder datirten ausländischen Aktien 2c., welche innerhalb des Bundesgebiets zur Zeichnung aufgelegt oder ausgegeben werden, sind nach § 17 einer einmal zu entrichtenden Stempelabgabe von einem Fünftel vom Hundert des Nennwerthes unterworfen. Zuwiderhandlungen werden ebenfalls mit einer Geldstrafe, welche dem 25fachen Betrage der Steuer gleichkommt, mindestens aber mit 20 M. für jedes unversteuerte Werthpapier geahndet. Die zur Ausführung dieses Gesetzes nöthigen Bestimmungen werden, wie § 24 bestimmt, vom Bundesrathe getroffen. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1876 in Kraft. Rücksichtlich der vor diesem Tage ausgestellten, in den §§ 1 bis 18 bezeichneten Schriften bewendet es bei den bisherigen landesgesetzlichen Vorschriften.

Die „Germania" sucht eine neue „Affaire Schmidt" in Fluß zu bringen. Sie reproduzirt aus dem in Aachen erscheinenden katholischen „Echo der Gegenwart" folgende

Todesanzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung vom Ableben unseres lieben Sohnes und Bruders,

Alfred Marzorati,
Hauptmann im Dienste Sr. Majestät Karl VII.

welcher, obschon seit mehreren Wochen verwundet, gegen alles Völkerrecht, von den Alfonsisten im Thale von Aran erschossen wurde.

Im Abschiedsbriefe an seinen Bruder Leopold erklärte er, sein einziger Wunsch sei, „als Christ und als Mann zu sterben."

Es empfehlen seine Seele dem frommen Gebete

Die trauernden Hinterbliebenen.

Marzorati war nach dem karlistischen „Cuartel Real" aus Aachen gebürtig, diente als Offizier im preußischen 28. Inf.-Regt., später bei den 7. Ulanen und noch später war er päpstlicher Zuave. Der „Germ." war die Erschießung bereits früher bekannt, sie schwieg jedoch, weil sie meinte, die Sache „müsse von anderer Seite zuerst angeregt werden". Da dies nicht geschehen, schreibt der ultramontane Moniteur:

Wir wollen wissen, welche Schritte unsere Regierung jetzt dem alfonsistischen Regimente gegenüber unternimmt; sie hat sich durch ihre Haltung in der „Affaire Schmidt" ein Präjudiz geschaffen, welches sie nicht zu ignoriren vermag!

Von einer „neuen Affaire Schmidt" kann hier wohl keine Rede sein. Die „Germ." übersieht den wesentlichen Unterschied, daß Schmidt als unbetheiligter Berichterstatter erschossen wurde, während Marzorati, wie die Todesanzeige ausdrücklich besagt, im Dienste des Don Carlos stand. In solchem Falle tritt seine Nationalität als Preuße zurück.

Deutschland.

△ **Berlin**, 4. Oktober. Wir haben Gelegenheit gehabt, wiederholt auf die Taktik derjenigen Organe hinzuweisen, denen die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ein Dorn im Auge ist. Nachdem der Entschluß des Kaisers zur Reise nach Italien als feststehend betrachtet wird, haben sie einen andern Anhaltspunkt für ihre tendenziösen Erfindungen gefunden, einen Anhaltspunkt, der an die Person des Fürsten Bismarck anknüpft. Jetzt wird in den ultramontanen Blättern behauptet, Fürst Bismarck sei plötzlich wieder von einem Unwohlsein befallen und werde dadurch verhindert sein, an der Kaiserreise nach Italien theilzunehmen. Das Gerücht scheint vollkommen erfunden zu sein, denn bisher hat man in amtlichen Kreisen keine Bestätigung der Nachricht erhalten. — Die handelspolitischen Streitfragen beschäftigen jetzt sowohl die betheiligten Kreise wie die Presse in hohem Grade. Von vielen Seiten ist man bemüht, die Auslassung der „N. A. Z." und der „Post" über die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, als Kundgebungen der Regierung darzustellen. Da man sogar durch telegraphische Meldungen jenen Artikeln eine solche Bedeutung zu vindiziren sucht, so ist es nothwendig, die bestimmte Erklärung zu geben, daß die Regierung in keinerlei Beziehung zu den aus freier Redaktionsthätigkeit hervorgegangenen Artikeln der genannten Zeitungen steht. Ebenso entbehrt die Darstellung gewisser Börsenzeitungen, als sei die Stellung des Finanz-Ministers arg erschüttert, so daß sein Rücktritt nahe bevorstehe, durchaus der Begründung.*) — In Bezug auf die Kommunalstände der Kurmark und Niederlausitz, welche zu einer Sitzung berufen sind, bemerkt ein hiesiges Blatt, daß dieselben somit noch einmal in ihrer bisherigen Zusammensetzung tagen würden. Das ist irrthümlich, da nach der Provinzial-Ordnung die Auflösung der bisherigen Kommunalstände erst am 1. Januar 1878 eintritt. — Es wird jetzt aus kompetenter Quelle bestätigt, daß das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten von Bodelschwingh genehmigt ist. — Zu Ehren der aus dem Kultus-Ministerium ausscheidenden Geh. Ober-Reg.-Räthe Wiese und Stiebe war am Sonnabend ein Abschiedsmahl veranstaltet, an welchem der Unterstaats-Sekretär Sydow und die Direktoren und die vortragenden Räthe des Ministeriums theilnahmen.

Ω **Berlin**, 4. Oktober. [Die Neubewaffnung des deutschen Heeres. Zum Konflikt Englands mit China.] Der zeitige Stand der Neubewaffnung des deutschen Heeres stellt sich nach neueren Mittheilungen derart, daß die neue Feldgeschützausrüstung für die volle Kriegsstärke der deutschen Armee als bewirkt angesehen werden kann. Aehnlich soll sich dies nahezu auch bereits mit der neuen Gewehrausrüstung der Infanterie verhalten. Außerdem werden die in den Depots enthaltenen Gewehrbestände als ausreichend bezeichnet, um erforderlichenfalls auch noch ein ungefähr der Kopfstärke der Infanterie der stehenden Armee entsprechendes Landsturm-Aufgebot damit ausrüsten zu können. Ebenso werden die Geschütze der beiden großen Belagerungsparks bis auf die noch in Prüfung begriffenen 21 Cm. Belagerungsgeschütze und eine Anzahl gezogener 21 Cm. Mörser

---

*) Wurde von uns bereits nach anderer Quelle gemeldet.
Red. d. Posener Ztg.

als vorhanden angegeben. Von den zur Armirung der Küstenwerke erforderlichen schweren Geschützen sollen sich nur noch eine Anzahl Stücke der schwersten Kaliber als ausständig erweisen. Wie weit diese Werke selbst in ihrer Bauausführung fortgeschritten sind, erhellt hingegen aus den bisherigen Angaben noch nicht. Von den neuen Festungsbauten ist Metz schon Ausgang vorigen Jahres als bis auf noch einige Zwischenwerke vollständig umgebaut bezeichnet worden. Bei Straßburg wurden im Frühjahr d. J. die Forts des rechten Rheinufers noch als rückständig angegeben, doch müssen auch diese durch die Bauausführung während dieses Sommers bedeutend gefördert worden sein. Von den anderen Festungsbauten fehlen nähere Mittheilungen. Was den Mannschafts- und Reservistenstand der deutschen Armee angeht, so würden die schon vor 1861 vorhandenen und damals neuformirten Truppentheilen jetzt hierin soweit vorgeschritten sein, daß dieselben gegenwärtig über sämmtliche Jahrgänge des Reserve- wie Landwehr-Aufgebots verfügen können. Es umfassen dabei diese Truppenkörper die alten wie die neuen preußischen Garde- und Garde-Grenadier-Regimenter und die preußischen Linienregimenter bis incl. Nr. 72 Die 1867 neuerrichteten preußischen Truppenkörper und die damals der preußischen Armee zugewachsenen norddeutschen Truppen sind hingegen jetzt, wofern der normale Verlauf eingehalten wird, bis zur Ueberweisung des ältesten Reserve-Jahrgangs an die Landwehr fortgeschritten. Es zählen hierzu die preußischen Linien und Füsilier-Regimenter Nr. 73 bis incl. 88, und die norddeutschen Regimenter Nr. 89 bis incl. 96. In der gleichen Lage befinden sich außerdem die sächsischen Regimenter Nr. 100 bis incl. 108, und die großherzoglich-hessischen und badischen Regimenter Nr. 109 bis incl. 118. Annähernd ähnlich verhält sich dies auch mit den Truppentheilen der bairischen Armee, und allein für die württembergischen Regimenter (Nr. 119 bis incl. 126) würde der Reservestand der neuen Formation erst bis zum vierten Jahrgang fortgeschritten sein. Der volle Kriegsstand nach dem Verhältniß der seit 1871 bestimmten Jahresaushebung wird dagegen für die deutsche Armee erst mit 1883 erreicht werden. — Im Falle eines Krieges mit China würde sich England in der günstigen Lage befinden, über die eingeborenen Truppen seiner indischen Armee ohne jedes Bedenken über ihre Zuverlässigkeit verfügen zu können. Da diese Truppen trotz der in den letzten Jahren stattgehabten Reduktion in den drei gesondert gehaltenen Armeen von Bengalen, Madras und Bombay noch aus 50, 41 und 29, oder insgesammt aus 120 regulären Infanterie-Regimentern bestehen, deren jedes in 6 bis 8 schwachen Kompagnien allerdings nur ein mittelstarkes Bataillon umfaßt, so würde England mit Zuhülfenahme der königlich englischen Armee und der Marine-Infanterie für einen solchen Krieg leicht ein Corps von 20000 und selbst 30000 bis 36000 Mann aufzubieten im Stande sein. In dem letzten chinesischen Kriege von 1860/1861 war dies nur mit 11000 M. der Fall, welche sich jedoch damals von zwei französischen Divisionen in der Stärke von 12000 bis 13000 M. unterstützt befanden. Vorerst scheint man jedoch in England die Entsendung eines britischen Geschwaders noch als genügend anzusehen, um die Chinesen zu einer weniger herausfordernden Stellung zurückzuführen. Die Seemacht dieser letzteren kann, obgleich die chinesische Regierung seit einigen Jahren große Anstrengungen aufgewendet hat, um sich unter Leitung amerikanischer Schiffsbaumeister eine solche zu schaffen, doch gegenüber den riesigen britischen Seestreitkräften sicher kaum als irgend in Betracht kommend angesehen werden. Auch in Bezug auf die Landmacht Chinas aber handelt es sich nicht um die 600000 oder gar 800000 M., welche dieselbe umfassen soll, sondern darum, wie weit die ebenfalls seit einigen Jahren angetretene Umgestaltung der chinesischen Wehrmacht auf europäischen Fuß bereits fortgeschritten ist. Die Nachrichten darüber gehen außerordentlich weit auseinander. Es scheinen sich jedoch die angeordneten Militärreformen vorerst auf die kaiserlichen Garden, welche zu einer Stärke von 32000 M. Infanterie, 4800 Reitern und 3000 M. Artillerie angegeben werden, und außerdem höchstens noch auf einige Elitecorps beschränkt zu haben. Andererseits wird aber neuerdings der Stand der chinesischen Wehrmacht (außer den Garden) zu 250000 M. regulärer Truppen und 210000 M. Milizen aufgeführt, und läge immerhin eine Möglichkeit vor, daß eine ungefähre Organisation, und noch mehr die Bewaffnung und Ausrüstung mit europäischen resp. amerikanischen Handfeuerwaffen und Geschützen bereits auch schon auf die regulären Streitkräfte mit ausgedehnt worden wäre.

— Der **Kaiser** hat, wie das offizielle Wochenblatt für das Herzogthum Lauenburg meldet, mittelst Allerhöchster Ordre vom 27. v. M. bestimmt, daß die Stelle des vortragenden Raths im Ministerium für Lauenburg zum 1. Oktober d. J. eingezogen und der Stelleninhaber, Geh. Ober-Regierungsrath Freiherr v. Landsberg, unter einstweiliger Belassung der Befugniß zur Vertretung des Ministers in Abwesenheits- und Behinderungsfällen auf Wartegeld gestellt werde. (Freiherr v. Landsberg ist, der „Nat.-Ztg." zufolge, zum Provinzialdirektor der Rheinprovinz gewählt worden.)

— Wie bedenklich der Mangel an Unteroffizieren trotz verschiedener offiziöser Ableugnungsversuche geworden sein muß, beweist eine allerdings fast unglaublich klingende Mittheilung der „Königsb. Hart. Ztg.". Danach hätte man bei einem Garde-Kavallerieregiment sogar die Kapitulation eines Soldaten angenommen, der wegen Unterschlagung dreiwöchige Arreststrafe verbüßt hatte. Welche Einbuße das moralische Ansehen des Unteroffiziercorps, das gegen die Aufnahme des neuen Kameraden nicht protestiren darf, hierdurch erleiden würde, mit welchen Gedanken die Rekruten den neugebackenen Unteroffizier sich als Mustersoldaten vorstellen — das mag Jeder sich selbst sagen. Wir bezweifeln, wie gesagt, die Richtigkeit dieser Mittheilung, halten aber zumal gegenüber der positiven Form, in der sie auftritt, eine genügende Aufklärung für entschieden geboten.

— Am 5. d. trifft der Oberbürgermeister v. Forckenbeck hier ein, um als Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes an den Verhandlungen theilzunehmen, die am Mittwoch durch das gegen den Fürstbischof Dr. Förster eingeleitete Verfahren nöthig werden. Darüber schreibt man der „M. Z":

Aeußerem Vernehmen nach stellt Dr. Förster weder einen Vertheidiger, noch wird er durch irgend welche Kundgebung erkennen lassen, daß er den kirchlichen Gerichtshof für befugt erachte, über seine Streitigkeiten mit dem preußischen Kultusministerium ein Votum abzugeben, geschweige denn eventuell einen Bischof abzusetzen. Es wird hiernach gegen den Angeklagten Dr. Förster in contumaciam verfahren werden, wodurch die Prozeßverhandlung sich zwar wesentlich vereinfacht, aber nichts von ihrem Interesse verliert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Staatsanwalt beantragen wird, den Fürstbischof Dr. Förster seines Amtes zu entsetzen und dem Gerichtshofe dürfte gar nichts weiter übrig bleiben, als dem Antrage des öffentlichen Anklägers gemäß zu erkennen. Die Absicht, den Staatsgesetzen nicht zu gehorsamen, liegt in den wiederholten Kundgebungen und Weisungen des angeklagten Bischofs an die Geistlichen seiner Diözese, und Dr. Förster würde, wenn im Amte belassen, grade so wie alle übrigen Bischöfe konsequent im Ungehorsam verharren, die Autorität des Gesetzes und der Staatsgewalt mithin zu untergraben bestrebt sein. Schon in der Nichtanerkennung des Gerichtshofes, der am Mittwoch Recht zu sprechen hat, giebt sich der Widerspruch des Bischofes gegen staatliches Gesetz u. staatliche Institution in seiner ganzen Ausdehnung zu erkennen und deshalb bildet die Veröffentlichung der bekannten päpstlichen Encyklika, die zu dem jetzigen Verfahren den Anstoß gab, nur einen ganz geringen Bruchtheil der Gesammtschuld, die auf Dr. Förster lastet. Daß mit dem Mittwochsverfahren nicht ein neues Martyrium eingeleitet wird, werden selbst Dr Förster's begeistertste Freunde nicht behaupten wollen. Der Angeklagte hat sich rechtzeitig entfernt, mit großer Weltklugheit seine irdischen Besitzverhältnisse geregelt und seine Residenz vom preußischen Breslau nach einem paradiesischen Stück Erde verlegt, das unter der Herrschaft des Kaisers von Oesterreich steht. So wird er die etwaigen Folgen des Gerichtserkenntnisses nicht im Geringsten verspüren und die ohnehin veraltete Behauptung, in Preußen seien diokletianische Verfolgungen Sitte geworden in ihrer ganzen Lächerlichkeit erscheinen lassen. Es wird eine Zeit kommen, und sie ist vielleicht sehr nahe, wo die katholische Geistlichkeit nur Weherufe über Kirchenfürsten hat, die so wie der Fürstbischof von Breslau gegen ihre Diözesen gehandelt haben.

— Die Frage, ob der Abdruck einer in der Kammer gehaltenen Rede eines Abgeordneten den Schutz des § 12 des Strafgesetzbuches, wonach wahrheitsgetreue Berichte über Landtags- 2c. Verhandlungen von jeder Verantwortlichkeit frei bleiben, genießt, gelangte am Sonnabend in einem gegen das „Märkische Kirchenblatt", vertreten durch seinen bisherigen Redakteur G. Jansen, angestrengten Preßprozeß vor der siebenten Kriminal-Deputation des Stadtgerichts zur Entscheidung. In Nr. 21 des Blattes war unter der Ueberschrift „Zum Klostergesetz" die bei Berathung dieses Gesetzes von dem Abgeordneten Graf Praschma im Abgeordnetenhause gehaltene Rede nach dem stenographischen Bericht wiedergegeben. Durch die in derselben enthaltenen Ausführungen glaubte das Staatsministerium sich beleidigt und beantragte demzufolge die strafgerichtliche Verfolgung des genannten Blattes. Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Stadtgerichts-Direktors Reich entschied nach längerer Berathung, daß nur der Abdruck eines vollständigen, wahrheitsgetreuen Berichts einer Land- oder Reichstagsverhandlung, nicht aber einer aus dem Zusammenhang gerissenen einzelnen Rede, als unter dem Schutze des § 12 des Strafgesetzbuches zu betrachten sei. Das Urtheil lautete auf zwei Monat Gefängniß

— Nach einer telegraphischen Depesche des kaiserlichen Minister-Residenten für die argentinische Republik, d. d. Montevideo den 27. September, ist der Vize-Konsul des deutschen Reiches v. Graevenitz in Paysandu (Uruguay) durch Räuber getödtet worden. Näheres über das traurige Ereigniß ist noch nicht bekannt. Doch ist der Konsulats-Sekretär, mit Empfehlungen der Regierung versehen, ausgesandt worden, um die Spuren der Mörder zu verfolgen, und es steht zu hoffen, daß diese ihrer Strafe nicht entgehen werden. Herr v. Graevenitz war seit langer Zeit in Paysandu ansässig und hat sich der Interessen seiner Landsleute stets mit Eifer und Uneigennützigkeit angenommen. Im vorigen Jahre zum deutschen Vize-Konsul ernannt, hat er in gleichem Sinne und mit gutem Erfolg seines Amtes gewaltet.

— Das „Frdbl.", welches zeitweilig zu offiziösen Auslassungen benützt wird, schreibt in Sachen des Titels „General-Postmeister":

In mehreren Blättern wird der Veränderung des Titels des General-Postdirektor Dr. Stephan gedacht. Die Notiz ist in mancher Beziehung ungenau. Der letzte Träger des Titels „General-Postmeister" war Nagler, der auch gleichzeitig „Excellenz" und Bundes-Gesandter in Frankfurt war. Die Post ist nie mit der Telegraphie in Preußen vereinigt gewesen. Auch die Nachfolger von Nagler — v. Schaper, Schmücker, v. Philipsborn — hatten die Bezeichnung „General-Postdirektoren". Wenn es heißt, daß der Titel „General-Postmeister" stets vom Chef der Post- und Telegraphenverwaltung getragen worden ist, so ist dies ein Nonsens. Die Telegraphie stand immer unter dem Kriegs-Ministerium, oder doch unter einem Genie-Offizier in selbstständiger Verantwortlichkeit einer General-Telegraphen-Direktion.

— Ein Standesbeamter macht die „Post" auf Folgendes aufmerksam:

Zu der jetzt viel ventilirten Frage, ob der Geistliche bei Einsegnung der Ehe die Braut mit dem Vatersnamen anreden soll, möchte ich auf einen praktischen Punkt aufmerksam machen, der zwar rein formeller Natur, aber doch geeignet ist, Anstoß zu erregen. Nach der Instruktion des preußischen Ministeriums unterschreibt die Braut den Eheschließungsakt mit ihrem Mädchennamen, nach der Instruktion des Reichskanzlers mit ihrem Frauennamen. Vom 1. Januar 1876 ab hat also jede Braut, in dem Augenblicke, wo sie das Standesamt verläßt, schon einmal bei ernster und wichtiger Gelegenheit von dem Namen ihres Mannes Gebrauch gemacht; redet sie dann der Geistliche später noch mit ihrem früheren Namen an, so kann es bei den Brautleuten und Zeugen leicht den Eindruck machen, als sollte damit eine Nichtachtung der Staatsgesetze ausgedrückt werden.

— In Sachen der Sonntagsfeier hat, wie der „Evangelische kirchliche Anzeiger für Berlin" mittheilt, das berliner Stadtgericht neuerdings folgendes beachtenswerthe Urtheil gefällt. Der Fall betraf die Frage ob eine die Sonntagsfeier betreffende Bestimmung nur für die Zeit des Gottesdienstes, oder, wie behörderlicher Seite angenommen worden war, für den ganzen Tag zu beobachten sei. Die Staatsanwaltschaft hielt es für nöthig, den Antrag zu stellen, das Gericht wolle sich an geeigneter Stelle eine amtliche Auskunft über den Sinn der betreffenden Vorschrift verschaffen. Das Gericht erklärte indeß, eine solche Auskunft sei überflüssig, da die Vorschrift ohne Zweifel auf die Zeit außerhalb des Gottesdienstes als nicht anwendbar erscheine.

Koblenz, 2 Oktober. Der hiesige Oberbürgermeister veröffentlicht nachstehendes Schreiben der Kaiserin-Königin auf eine Beglückwünschung zum Geburtstag:

„Die Gesinnungen, die Wir während des 25jährigen Aufenthalts in der Rheinprovinz Seitens der Stadt Koblenz dankbar anerkannt und die Wir besonders im Laufe dieses Jahres zu einem so schönen patriotischen Ausdruck für den Kaiser und Mich gebracht gesehen haben, finde Ich erneuert in den Segenswünschen der treuen Residenzstadt, in der Ich stets gerne verweile und deren Bewohner nie an Meiner Anhänglichkeit und Theilnahme zweifeln werden. Baden-Baden, den 1 Okt. 1875. Augusta."

Türkei und Donaufürstenthümer.

— Der erste Schritt auf dem Wege der Reformen seitens der Pforte ist geschehen. Unleugbar, um den Wünschen der Insurgenten, welche auch durch die Mächte als berechtigt anerkannt und unterstützt zu sein scheinen in Etwas entgegenzukommen, hat der Sultan am 2. Oktober kaiserliche Iraden erlassen, welche eine Reihe reformirender Anordnungen enthalten. Unzweifelhaft bezwecken diese wichtigen Aktenstücke sowohl einem unbequemen Drängen der Großmächte zuvorzukommen, als auch zur Pazifizirung der insurgirten Gebiete durch scheinbar freiwillige Abbestellung eines Theiles der Beschwerden beizutragen. Wie der Telegraph meldet, ordnet eine Irade an, daß die

---

Interimstheater.

Wir sind nicht abergläubisch und geben nichts auf Vorbedeutungen; dennoch hätten wir gewünscht, daß sich zu der ersten Schauspielvorstellung der Saison am Montag ein größeres Publikum eingefunden hätte. Derartig schwacher Besuch schon zu Anfang entmuthigt die Künstler, die sich zum ersten Male einem fremden Publikum zeigen, und das ist um so bedauerlicher, wenn sie, wie es den Anschein hat, derartig sind, daß man damit zufrieden sein kann. Wir wollen nicht unliebsame Erinnerungen an die letzte Wintersaison wecken und ebenso wenig vergessen, daß in der verflossenen Sommersaison recht Tüchtiges geleistet worden ist; so viel aber glauben wir schon nach der ersten Vorstellung, ohne uns einer Uebereilung schuldig zu machen, sagen zu können: daß die Kräfte, welche sich uns am Montag vorstellten, sehr respektabel sind und unsere Erwartungen in mehrfacher Hinsicht übertroffen haben. Gerade deshalb aber ist es zu bedauern, daß zu ihrer Introduktion eine Komödie ausgewählt wurde, die trotz des großen Erfolges, den sie in ihrem Geburtslande Frankreich und später auch in Berlin errungen hat, doch wenig nach unserem Geschmack ist, obwohl wir ihr Geist, glänzende Bühnentechnik und scharfe Charakteristik gern zugestehen.

Die Schauspieler hatten bis auf eine oder zwei Ausnahmen Rollen darzustellen, die sich unsre Sympathien nicht zu erwerben vermögen ja was schlimmer ist, so angelegt erscheinen, als sollten sie den Unwillen direkt herausfordern. Wenn Alexander Dumas fils, der Verfasser des dreiaktigen Schauspiels „Monsieur Alphons", mit welchem debutirt wurde, wieder einmal, wie so oft von ihm behauptet wird, einen moralischen Zweck im Auge gehabt haben sollte, so könnte es freilich der sein, Abscheu und Ekel vor den faulen, zerfressenen Zuständen der pariser Gesellschaft zu erwecken, die er mit unerbittlichem Realismus auf die Bühne bringt.

„Monsieur Alphons" gehört zu den Demi-Monde-Komödien im Styl von Sardou's „Fernande", an die sie übrigens mehrfach erinnert, nur mit dem Unterschied, daß Fernande in gutem Glauben die Hand des betreffenden Bewerbers annimmt, während Madame Reymonde den Schiffskapitain Montaiglin mit vollem Schuldbewußtsein geheirathet hat. Der Pol, um welchen das Stück rotirt, ist ein 11jähriges Mädchen, die natürliche Tochter Raymonde's und eines bodenlos gemeinen Subjekts, das offiziell Oktave, seinem Kinde gegenüber aber „Monsieur Alphons" heißt. Wie diese beiden Menschen sich jemals in Liebe begegnen konnten, ist trotz aller Erklärungen, die Herr Dumas giebt, unbegreiflich. Octave erscheint auch jetzt noch als der erbärmliche Wicht, der es damals gewesen sein soll; Madame Raymonde aber trägt in der Ehe den Heiligenschein. Als wirksamen Kontrast zu Octave stellt der Dichter auf die andere Seite der Heldin ihren Ehemann Montaiglin — einen in des Wortes eigenster Bedeutung fast christusähnlichen Menschen: die Humanität selbst. Dieser Mann erfährt, und dies ist der Kulminationspunkt des Ganzen, die Schuld seiner Frau; man erwartet nach landläufigem Gefühl eine unerhörte Katastrophe — und statt dessen verzeiht Montaiglin, noch ehe seine Frau ihn darum gebeten hat, noch mehr, er erklärt sich notariell für den natürlichen Vater des Kindes seiner Frau! Glücklicherweise giebt es wohl wenige deutsche Ehemänner, die wie dieser französische handeln würden, der übrigens als der persönliche Vertreter des Dichters angesehen werden muß. „Die Liebe verzeiht Alles" — das ist nun einmal die Maxime, die Dumas fils verficht, nachdem die betrogenen Gatten auf der pariser Bühne aufgehört haben, blos lächerlich zu sein.

Die Darstellung war, wie schon angedeutet, lobenswerth. Das Stück spielte sich für eine erste Vorstellung überraschend glatt ab, was wohl auf's unzweideutigste beweist, daß die Vorbereitung desselben gründlich gewesen ist. Als Raymonde debütirte Frl. Herwegh, welche wir durch ein kurzes Gastspiel bereits im Sommer kennen gelernt haben. Die junge Dame ist eine angenehme Bühnenerscheinung mit einem weichen, sympathischen Organ, das sie namentlich zur Darstellung von sentimentalen Liebhaberinnen befähigen dürfte. Die derartigen Momente der Partie kamen ganz angemessen zum Ausdruck; dagegen waren die Situationen, in welchen Raymonde's Mutterliebe sich bewähren soll, ein wenig blaß. Als tüchtige Charakterdarstellerin führte sich mit der Rolle der Madame Guichard Frau Schröder ein; die Künstlerin spielte die aus dem Köchinnenstande hervorgegangene reiche Wittwe mit naturwahrer Derbheit und mischte ihr so ansprechende humoristische Elemente bei, daß man mit den mancherlei Sünden des Dichters einigermaßen versöhnt wurde. Den Schiffskapitän Montaiglin hielt Herr Groth in richtigem Verständniß ideal, vermied es jedoch glücklich, in hohle Deklamationen zu verfallen. Die undankbarste Rolle ist die Titelrolle, und wir bedauerten deshalb aufrichtig Herrn Brose, der ihr unverkennbar großen Fleiß gewidmet hatte und sie, ebenso wie Herr Groth die seine, mit reichem Detail ausstattete. Beide Künstler bewegen sich mit Sicherheit und Eleganz auf dem Parquet. Endlich verdient noch die kleine Emilie Frey Erwähnung, der das enfant terrible des Stücks, die 11jährige Adrienne, aufs Beste einstudirt war.

Das Publikum zeigte sich mit den gebotenen Leistungen sehr zufrieden.

E.

Kongresse über Kongresse.

In diesen Tagen führen die Herren vom Lehrstand das große Wort, sowohl in der Presse wie auf Kongressen. Die Zeitungen waren und sind dadurch nicht wenig in Anspruch genommen. Kaum hatten wir einen Leitartikel über die Reform der höheren Lehranstalten durchgelesen, so kam ein langer Bericht über die Verhandlungen der „Dirigenten und Lehrenden (!) an höheren Mädchenschulen", welche — d. h. die Dirigenten und Lehrenden — unter dieser pedantisch gewählten Firma an den letzten Tagen des September einen Kongreß in Dresden abhielten. Wir arbeiteten noch mit Feder und Blaustift daran, um ein aufnehmbares, kurzes Referat daraus zu formen, da sprang uns ein ebenso eingehender Bericht aus Rostock entgegen, und verlangte die gleiche Pflege. Daneben aber „plauderte" noch ein geistvoller Schulmann und Philologe uns von der Versammlung etwas vor — in jener räthselhaften Keilschrift, die manchem Schüler wahrscheinlich Keile eintragen würde.

Forschenden Auges saßen wir über den rostocker Hieroglyphen, zu deren Entzifferung selbst ein lesegewandter Redakteur einige Wochen verwenden müßte, — vorausgesetzt, daß er Zeit hätte, da langte eine blaugraue Postkarte aus Württemberg mit dem Poststempel „Stuttgart" an, worauf mit bleiernen Schriftzügen, die nur wenig dunkler waren, als die Farbe der Karte, eine uns bekannte Hand freundliche Notizen hingeschleudert hatte, aus denen bei aufmerksamer Betrachtung klar wurde, daß eine andere Spezies von „Lehrenden" die schöne Hauptstadt Württembergs ausersehen hatte, um einmal den Schwaben zu zeigen, was ein „Tag" ist, und zwar, was ein „Allgemeiner deutscher Seminarlehrertag" ist.

Wir glauben, daß die bei den Schulmännern jetzt beobachtete Fruchtbarkeit in Rede und Schrift allein den Herbstferien zu danken ist. Zum lustigen Reisen genügt die gegenwärtige Vertheilung von Licht und Wärme auf unseren Breitegraden nicht, dagegen eignet sich die Zeit vortrefflich zur Zimmerarbeit oder zur Berathung und gemeinsamen Tafelei in wohlgeschlossenen Sälen. Warum aber wurde in einer solchen Zeit der lehrenden und lernenden Menschheit in Preußen und einigen anderen deutschen Bundesländern Ferien gegeben? Im Sommer, wenn Lehrer und Schüler eine große moralische und physische Kraft aufbieten müssen, um nicht beim Unterricht dem allgemeinen Schlafe zu verfallen, im Sommer gestattet man Lehrern und Schülern nur vier Wochen Ferien,

friedlich ihrer Arbeit nachgehende, Ackerbau treibende Bevölkerung in den aufständischen Gebieten sofort von der jüngst eingeführten Steuer (von einem Viertel des Zehents) befreit sein soll. Ferner soll für die Bevölkerung ein Nachlaß der bis zum Finanzjahr 1289 rückständigen Steuern eintreten. Ausgenommen von dieser Vergünstigung sind die Zehentpächter gegen Garantie, die wohlhabenden Klassen und die Staatsschuldner. Die verschiedenen Gemeinden sollen in den Provinzial-Verwaltungsräthen durch Personen, welche das Vertrauen der Gemeinden genießen, vertreten sein. Die von diesen Personen in den Grenzen der Gesetzlichkeit kundgegebenen Wünsche sollen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Deputationen jährlicher Generalversammlungen sollen ermächtigt sein, nach Konstantinopel zu kommen, um ihre Wünsche der Pforte zu unterbreiten. Außerdem sollen einige in ihren Gemeinden Ansehen genießende Personen von Zeit zu Zeit nach Konstantinopel berufen werden. Die in dieser Weise gesammelten Informationen sollen als Basis für die im Hinblick auf die allgemeine Prosperität durchzuführenden Reformen dienen. Eigene Agenten und Kontroleure sollen die Vertheilung und Einziehung der Steuern nach den bestehenden Gesetzen sichern. In dem Irade wird ferner mitgetheilt, daß die türkische Regierung sich gegenwärtig damit beschäftige, ein System herzustellen, welches die Umwandlung des Zehents in eine Grundsteuer ermögliche. Außerdem sei die Pforte bestrebt, in Bezug auf die Taxen ein einheitliches fiskalisches Vorgehen ausfindig zu machen und diese Reformen sowie neue Polizeireformen nach Maßgabe der Verhältnisse zu realisiren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5 Oktober.

— Nach dem Schluß der Eröffnungsfeierlichkeiten des 18. Provinziallandtages am 3. d. M. ernannte der Landtagsmarschall die Abgeordneten Dr. Szuldrzynski und Alberti zu Schriftführern und den Abgeordneten Reimann zum Quästor des gegenwärtigen Landtages. In der 2. Plenarsitzung, welche am 4. d. stattfand, wurden, wie bereits gemeldet, vier Abtheilungen zur Vorberathung der vorliegenden Gegenstände gebildet. Die bisherige Geschäftsordnung wurde wieder in Kraft gesetzt, die Vorsitzenden der Abtheilungen zur Konstituirung ersucht und an dieselben die Landtagsvorlagen vertheilt.

r. **Dem Pfarrer Viktor Rakowski** zu Roskow (Kr. Pleschen) ist auf Grund des Reichsgesetzes vom 4 Mai 1875, betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, der Aufenthalt in der Provinz Posen vorläufig untersagt worden.

r **Aktien der hiesigen Baubank** für 25000 Thlr. wurden gestern für Rechnung der Ostdeutschen Bank durch den k. Auktionskommissarius Manheimer an der hiesigen Börse zwangsweise versteigert. Da nur wenige Bieter erschienen waren, so kaufte die Ostdeutsche Bank die Aktien für 23000 Mark. Es entspricht dies, da nur 80 pCt. auf die Aktien eingezahlt sind, einem Course von ca. 53 pCt.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am Montage Professor Fahle einen Vortrag über Bildungsvereine, wobei derselbe über die göttinger Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für Volksbildung, welcher derselbe als Delegirter des posener Handwerkervereins beigewohnt hatte, Bericht erstattete.

r. **Der Versuchsbrunnen**, welcher auf der Bernhardinerwiese errichtet worden ist, wird gegenwärtig ausgepumpt, um zu konstatiren, ob sich andauernd die genügende Masse Wasser in demselben ansammelt, um die städtischen Wasserwerke damit speisen zu können. Der Brunnen hat einen lichten Durchmesser von 21, und eine Tiefe von 29 Fuß und ist bis auf eine durchlässige Kiesschicht versenkt worden, durch welche das natürlich filtrirte Warthewasser dem Brunnen zufließt. In der Nähe desselben ist eine Lokomotive aufgestellt, welche eine über dem Brunnen stehende Zentrifugalpumpe in Bewegung setzt; diese saugt mittelst eines bis auf den Grund des Brunnens reichenden Rohres das Wasser empor und leitet es durch eine Rinne nach dem benachbarten Warthearm. Das Auspumpen des Brunnens wird voraussichtlich mehrere Wochen lang fortgesetzt werden Wenn das Resultat ein günstiges ist, so wird das Maschinenhaus mit Reservepumpe für die städtischen Wasserwerke muthmaßlich in der Nähe dieses neuen Brunnens errichtet werden.

* **Auf dem Kirchhofe** nahe dem Zentralbahnhofe, wo gestern eine von zwei verdächtigen Männern ausgegrabene und entleerte Kiste gefunden wurde, sind nachträglich, bei der Kiste liegend, 4 Stücke Bandeisen von 5 bis 15 Zoll Länge und 1 bis 2 Zoll Breite, sowie eine Zigarrenspitze gefunden. Letztere ist offenbar schon einige Zeit der Nässe ausgesetzt gewesen, und besteht aus einer Hornspitze, einem kurzen Weichselrohre und einem Ansatze von unechtem Meerschaum mit geschnitztem Hündchen.

* **Ein hiesiger Droschkenkutscher** hat dadurch, daß er sich vor einigen Tagen bei Beginn der Fahrt von einem in die Droschke steigenden Arbeiter das Fahrgeld nicht sofort zahlen ließ, dasselbe eingebüßt. Nachdem der Arbeiter mehrere Touren gemacht, sprang er auf der letzten Tour, von der Schrodka nach dem Alten Markte, hinter der Wallischeibrücke aus der Droschke und lief, ohne bezahlt zu haben, davon.

r. **Verschwunden** ist seit Sonntag ein Restaurateur, welcher die mit einer hiesigen Brauerei verbundene Restauration zu Michaeli d. J. gepachtet hatte. Erst Tages zuvor war derselbe aus Breslau, wo er bisher gewohnt hatte, mit Familie hier angekommen.

* **Unfälle.** Am 1. d. M. wurde die Kutsche eines hiesigen Arztes, die am Sapiehaplatze vor dem Kreisgerichte hielt, vom Fuhrwerke eines Bauern aus Dembsen so ungeschickt angestoßen, daß sie umschlug. Der Kutscher fiel vom Bock aufs Pflaster und trug eine erhebliche Verletzung am Hinterkopfe davon. — Sonnabend Nachmittag fuhr ein Droschkenkutscher mit seiner Droschke, in welcher sich 5 Personen befanden, im vollen Trabe hinab nach der Breslauerstraße. Ein über die Straße gehender Bewohner des Hauses Breslauerstraße 19, welcher der Droschke nicht auszuweichen vermochte, wurde überfahren und an der Stirn verwundet; zum Glücke scheinen jedoch seine Verletzungen nicht erheblich zu sein.

* **Diebstähle.** Einem auf der Wallischei wohnenden Maurer wurde gestern Nachmittags von einer Frau die Stube und die in derselben stehende Kommode erbrochen, und eine Bettstelle und 4 Mark Geldes gestohlen. — Einem auf der Gerberstraße im Dienste stehenden Mädchen wurde gestern in einem Lokale vor dem Eichwaldthore ein Tuchjaquet und ein schwarzes Tuch gestohlen. — Der 16 Jahre alte Eduard Paszkowski aus Bromberg hat seinem Vater die Summe von 90 Mark gestohlen und ist mit derselben flüchtig geworden. Der Vater glaubt, daß sich der Sohn mit einem umherziehenden Schaubudenbesitzer verbunden habe und mit demselben umherziehe.

— **Polizeibericht.** Verloren eine goldene Damenuhr mit kurzer schwarzer Kette.

XX **Fraustadt,** 4. Oktober. [Schulinspektion.] Apotheker Steiner, Schwager des Kanonikus Berger, ist seines Amtes als Schulinspektor entbunden worden, und zwar besonders aus dem Grunde, weil er Mitglied eines Vereines ist, — des katholisch politischen Volksvereins — welcher staatsfeindliche Zwecke verfolgt.

E. **Bromberg**, 3. Okt. [Kommunales. Oberbürgermeister Boie. Schulnoth. Provinzial-Lehrer-Verein. Schwurgericht.] Die Ausgaben für unsere kommunalen Bedürfnisse sind seit den letzten Jahren immer im Zunehmen gewesen, während im Jahre 1871 dieselben 119410 Thlr. betrugen stellen sich dieselben in diesem Jahre auf 166859 Thlr. Im Jahre 1872 betrug die Ausgabe 125815 Thlr., im Jahre 1873 132330 Thlr., im Jahre 1874 143008 Thlr. Für das nächste Jahr ist ein ungleich höherer Betrag als in diesem Jahre als Ausgabe in Aussicht genommen worden. Das hat Herr Oberbürgermeister Boie in der letzten Stadtverordnetenversammlung bei Gelegenheit der Berathung über einen vom Magistrat gestellten Antrag wegen Feststellung des Gemeinde Einkommensteuersatzes auf 200 Prozent Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Steuer und zur Deckung weiterer Kommunalbedürfnisse eines Zuschlages zur Gebäudesteuer von 100 Prozent selbst erklärt, als er in einer längeren Rede den Magistrats-Antrag vertheidigte und der Versammlung zur Annahme empfahl. Davon wollte die letztere aber nichts wissen und lehnte den darauf bezüglichen Antrag ab. Es wird nun bei uns mit Einziehung der Gemeinde-Einkommensteuer beim Alten bleiben, das heißt diese Steuer wird nur durch einen Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommen-Steuer erhoben werden. — In derselben Sitzung beantragte der Magistrat bezüglich der Straßenreinigungs-Anstalt, daß die Pflicht der Straßenreinigung von der Gemeinde auf den Kämmereifonds übernommen werde. Auch dieser Antrag fand keinen Anklang und wurde ebenfalls abgelehnt. — Herr Oberbürgermeister Boie ist nach Brandenburg gereist, um dort an dem zusammengetretenen Städtetage der Provinz Brandenburg theilzunehmen. — Die Noth wegen Unterbringung der Kinder in den städtischen Schulen ist immer noch nicht gehoben. Es ist fast keine Schule, selbst die Elementarschulen nicht ausgenommen, im Stande, neue Zöglinge aufzunehmen, da sie sämmtlich überfüllt sind. Als neulich ein hiesiger Beamter den Stadtrath M. bat, doch dafür zu sorgen, daß sein — des Beamten 6 jähriges Kind — in irgend einer Schule Aufnahme finden möchte, wurde er zurückgewiesen und ihm überlassen, sein Kind in eine Privatschule zu schicken, da die öffentlichen Schulen vorläufig überfüllt seien. Es sind das in der That traurige Zustände und Abhülfe thut noth. — Am 6. wird hierselbst der posener Provinzial-Lehrer-Verein tagen. Es ist aufgefallen und hat betreffenden Orts unangenehm berührt, daß am 6. und 7. Oktober der pudewitzer und posener Lehrer-Sterbe-Kassen-Verein in Posen zusammentritt. — In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine Kindesmörderin, die unverehelichte Rosalie Banach, weil sie ihr am 20 März cr. geborenes Kind durch Ersticken getödtet hat, zu 3 Jahren Zuchthaus und wegen Meineides der Käthner Anton Winiec aus Dobrz zu 1 Jahre Zuchthaus verurtheilt und zwar in contumaciam. Der Angeklagte hatte es vorgezogen sich nicht zu gestellen, sondern schon vor langer Zeit nach Amerika zu entwischen. Die Schwurgerichtsperiode wird diesmal gegen 2½ Woche dauern.

Czarnikau, 30. Septbr. [Münzfunde.] Bei Gelegenheit des Rajolens im herrschaftlichen Schloßgarten zu Hammer wurden vor einiger Zeit in einem stark verrosteten blechernen Kästchen mehrere unkenntliche Metallstücke, anscheinend Münzen, zu Tage gefördert. Mehr Interesse jedoch erregt eine hierunter befindlich gewesene silberne Denkmünze oder Medaille, etwas größer als ein Zweithalerstück mit vorzüglicher Prägung Nach einem uns eingesandten Stanio-Abdruck derselben enthält ihre mit einem Brustbilde versehene Vorderseite die Umschrift: „Casimirus Jagellonides“. Die Rückseite dagegen zeigt folgende Inschrift: „Jagellonis filius alter, Prussiam volentibus incolis, jugo Teutonum ereptam regno restituit, provinciamque fecit, Obiit Grodnae A. D. 1492. Aetat. 66. Reg. 45. D 7. Jun“ In der Uebersetzung würde dies etwa lauten: Casimir der zweite Sohn des Jagellon hat unter Zustimmung der Landesbewohner das dem Joch der Deutschen entrissene Preußen dem Reiche wieder einverleibt und zur Provinz gemacht. Er starb zu Grodno (in Litthauen) am 7. Juni 1492 im 45. Jahre seiner Regierung." — Die Medaille ist demnach zu Ehren des Polenkönigs Casimir IV., der von 1448 bis 1492 regierte und dem Geschlecht der Jagellonen (1386–1572) entstammte, geprägt worden. Sie nimmt Bezug auf die Verdienste Casimirs um die Vergrößerung des polnischen Reiches in Folge des zwischen ihm und dem deutschen Orden 1466 geschlossenen Friedens zu Thorn, durch welchen er bekanntlich die Abtretung des jetzigen Westpreußens an Polen und die Anerkennung der polnischen Oberhoheit über Ostpreußen erlangte. — Ein zweiter Münzfund wurde in diesen Tagen hinter den Domscheunen zu Frauenburg gemacht. Beim Kartoffelgraben fand nämlich ein Dienstmädchen ein irdenes Gefäß, in welchem 326 Silbermünzen, und zwar sogenannte Ordensschillinge, in etwaigem Werth von 15 Pf. das Stück, enthalten waren. Die ältesten Münzen sind unter dem Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg geprägt, jedoch nicht vor dem Jahre 1416. Vom Hochmeister Paul von Rußdorf sind 231 Stück vertreten und die jüngsten Exemplare, 19 an der Zahl, tragen die Prägung des 1449 verstorbenen Hochmeisters Konrad von Erlichhausen.

π **Gnesen,** 4 Oktober. [Von der erzbischöflichen Vermögens-Verwaltung.] Das hiesige erzbischöfliche Palais, in welchem sich gegenwärtig die Bureaus der königl. Diözesan Vermögens-Verwaltung befinden, wird jetzt der ihm längst nöthig gewesenen gründlichen Reparatur unterworfen. Obwohl dasselbe sich weder durch architektonische Schönheit noch durch besondere Ausdehnung auszeichnet, so läßt sich ihm doch wegen der vortheilhaften Lage ein gewisses stattliches Aeußere nicht absprechen und gewinnt dasselbe noch besonders durch den hübschen soliden Anstrich, den das Gebäude jetzt erhält. Seit Juni v. J., also seit dem Uebergange der Diözesan-Vermögens-Verwaltung auf den Staat wird das erzbischöfliche Palais im Interesse der Vermögens-Verwaltung benutzt und es hat der königl. Kommissarius derselben seit dieser Zeit einige sehr nützliche Einrichtungen für dasselbe getroffen. Nachdem das Palais noch im vorigen Herbst mit Gasleitung versehen worden, erfolgte in diesem Jahre Trottoirlegung und findet jetzt die schon oben erwähnte Renovirung des Gebäudes statt. — Das Beamtenpersonal bei der hiesigen Vermögensverwaltung anlangend, sei bemerkt, daß von den Beamten des früheren Konsistorii sich der Syndikus W. Kiepaczewski, der Registrator Strzyjakowski und der Kastellan Gadomski dem königl. Kommissarius Herrn Landrath Nollau zur Verfügung gestellt haben. Als Bureau-Vorsteher fungirt der von Kruschwitz hierher berufene interimistische Distrikts-Kommissarius Wendland, während die Rendantur dem von der Regierung zu Posen kommittirten Regierungs-Supernumerar Kiersch vom 1. Oktober v. J. ab übertragen worden ist, welcher zu dieser Zeit den damaligen Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter, jetzigen Kreissteuer-Einnehmer in Samter, Kaulfuß abgelöst hat; die Kanzleigeschäfte versieht der frühere hiesige Gerichtskanzlist Bartosiewicz.

J. **Inowrazlaw**, 4. Oktober. [Besitzveränderungen. Marktpreise. Unteroffizierschule. Vortrag.] Das Rittergut Racice ist für den Preis von 230000 Thlr. in den Besitz der Herren Ulle und Seidenstücker aus Halle übergegangen. Ferner wurde das Gut Lenartowo in öffentlicher Subhastation für den Preis von 90000 Thlr. von Herrn v. Chlapowski erstanden. — Die Getreidemarktpreise auf dem hiesigen Wochenmarkt betrugen im Monat September durchschnittlich pro 100 Pfd. Weizen 10,04 M., Roggen 7 96 M., Gerste 7,30, Hafer 7,82. Kartoffeln 2,28, Stroh 2,50, Heu 4 Mark. — Die mit dem Beginn dieses Monats beim hiesigen Bataillon eröffnete Unteroffizier-Fortbildungsschule wird von den Herren: Lieutenant Schüler, Lehrer Krüger und Feldwebel Boltenhagen geleitet. — Im hiesigen Handwerkerverein hält am 5 d. M. Hr. Gymnasial-Direktor Menzel einen

---

so daß sie nicht einmal eine ordentliche Reise oder Badekur unternehmen können, man zwingt dadurch die Familien nach drei Wochen und einigen Tagen, die zur Reise nöthig sind, die Kur oder eine Reise abzubrechen oder ihre Kinder allein in die verlassene Wohnung zurückzuschicken; und im Herbst, wo man gern am heimischen Heerde weilt, wo die langen Abende uns zu den Büchern führen, wo ein richtiger Trieb Lehrer und Schüler zur Arbeit ruft, da ordnet die Weisheit der Schulregierung Ferien an. Woher kommt dies?

Wir sind gewohnt, wenn wir für eine Erscheinung des Lebens einen philosophischen oder vielmehr vernünftigen Grund nicht finden, nach historischen Ursachen zu suchen; und glauben, daß auch hier geschichtliche Gründe die Herbstferien zu einer staatlichen Institution gemacht haben. Zu dieser Meinung leitet uns die volksthümliche Bezeichnung „Kartoffelferien", worin offenbar der historische Entstehungsgrund sprachlich erhalten worden ist. Schon seit dem Vater Friedrich des Großen begünstigte die preußische Regierung den Kartoffelbau und noch im Anfange dieses Jahrhunderts wandten die Behörden, um dieser Kultur allgemeine Anerkennung zu verschaffen, Zwangsmaßregeln an. Diese Begünstigung der Kartoffeln hat wahrscheinlich auch zur Einführung der Kartoffelferien gedient, und diese mögen zu einer Zeit, wo die Landwirthschaft mehr als heut die natürliche Erwerbsquelle der Nation war, ganz zweckdienlich gewesen sein, da Jung und Alt, Lehrer und Schüler sich der Kartoffelernte hingeben konnten. Aber heut!? — Wenn unsere Staatsmänner die Bedürfnisse der Gegenwart ebenso berücksichtigen wollten, wie ihre Vorgänger würden sie die Kartoffelferien mit den Sommerferien verbinden, denn unser städtisches Leben drängt heut mehr als früher dazu, und unsere Eisenbahnen begünstigen es, daß Lehrer und Schüler, sowie deren Eltern im Sommer Erholung auf dem Lande suchen. Die Kartoffelferien mögen für die Dorfschullehrer und ihre Schüler nützlich sein, indessen die übrige Schulwelt beschäftigt sich auch in den Kartoffelferien mit den Kartoffeln nicht, außer im gekochten Zustande, wozu aber keine Ferien nöthig sind. Oft mögen diese Ferien geradezu nachtheilig sein, denn sie verleiten die lernende Jugend, Allotria zu treiben und das lehrende Alter, Kongresse zu veranstalten, wobei die Herren vom Schulfach ein merkwürdiges Geschick besitzen, immer mehrere „Tage" auf denselben Tag anzusetzen, so daß die Zeitungen vom Leitartikel bis zu den von Lehrern geschriebenen Provinzialnachrichten mit Schulfragen gefüllt werden könnten.

Die Lehrerversammlungen haben übrigens noch nicht ihr Ende erreicht. Am 6 und 7 d. M. tagt in Bromberg der Provinzial-Lehrerverein und an demselben Tage in Posen der Lehrer-Sterbekassen-Verein. Fortsetzung folgt am 9. d. M., wo in Breslau eine „schlesisch-posensche Realschulmänner-Versammlung" zusammentreten wird, nachdem dort vor wenig Tagen erst der Protestantenverein debattirt, gepredigt und getoastet hat. Da die Realschulmänner noch mehr als andere über Verkennung zu klagen haben, so ist anzunehmen, daß die Verhandlungen eine sehr längliche Ausdehnung erhalten werden. Am folgenden Tage aber werden die volkswirthschaftlichen Professoren, die Kathedersozialisten, ein feines Kollegium in Eisenach beginnen und diesmal sich besonders mit der lernenden Jugend des Handwerkerstandes, den Lehrlingen, beschäftigen. Da hätten wir denn seit dem Kongreß der Aerzte und Naturforscher in Graz, also etwa innerhalb dreier Wochen, neun Kongresse erlitten, kommt pro Woche 3 „Tage", und da jeder dieser Tage mehr als 24, gewöhnlich 48 Stunden und länger dauert, so würde auf jeden Tag etwa mit Ausnahme der Sonntage eine umfangreiche Verhandlung kommen.

Sollte diese Masse gelehrter und lehrreicher Debatten nicht etwas zu Viel sein für eine gewöhnliche Verdauung?

Wir sind durchaus keine Gegner der Kongresse, aber Alles mit Maß und zur rechten Zeit! Der Herbst gehört bereits der beginnenden „Saison" und dem parlamentarischen Leben oder doch den Vorbereitungen dazu. Wir müssen uns jetzt mit „Vorlagen" beschäftigen und die Etats studiren. Wo sollen wir da Zeit und Raum für Schul- und Lehrerfragen hernehmen? Die Besucher der letzten Kongresse werden die Beobachtung gemacht haben, daß sie von der Presse nur sehr kärglich bedacht worden sind, und auch schon diese Aufmerksamkeit hat uns mehr Zeit entzogen, als wir gegenwärtig besitzen. Wollen die Herren, daß ihre Verhandlungen beachtet, gelesen und diskutirt werden, — und sonst würden sie ja auf einen hauptsächlichen Erfolg ihrer Berathungen verzichten, — so sollten sie ihre Versammlungen eher ansetzen, sonst wird von ihren „Tagen" wenig zu Tage kommen.

An die Behörden aber richten wir die unterthänigste Bitte, die Kartoffelferien aufzuheben. Mit ihnen werden sich auch die kongräßlichen Leiden der Presse und des lesenden Publikums im Herbste vermindern. Haben doch an dem Seminarlehrertage in Stuttgart, wo Deutsche und Schweizer vertreten waren, nur deshalb österreichische Lehrer nicht Theil genommen, weil der Kultusminister Stremaier keine allgemeinen Ferien bewilligen wollte. Wir möchten unseren Unterrichtsminister nicht gegen Exzellenz Stremaier austauschen, aber in diesem Falle finden wir den cisleithanischen Schulregenten nachahmenswerth!

ω

---

* **Von Hörnern.** Unter der Regierung Friedrich des Großen beschwerte sich das Postamt einer kleinen Stadt beim Könige darüber, daß ein pensionirter Oberst seinen Kutscher Postillonsuniform und ein Posthorn tragen lasse, wenn er über Land fahre. Der König schrieb dem Denunzirten:

„Mein lieber Oberst von *. Es ist Euch vergönnt, so viel Hörner zu tragen, als Euch gefällig sind. Nur kein Posthorn; das ist wider die Verordnung."

Friedrich.

---

* **Die Nasenspitze des Herrn v. Ketteler.** Dem Korrespondenten des „Gaulois", welcher gegenwärtig Deutschland bereist, ist die Entdeckung gelungen, woher denn der grimmige Haß stammt, den der Bischof Ketteler von Mainz gegen den Fürsten Bismarck im Busen trägt. Herr v. Ketteler hatte bekanntlich zu jener Zeit, da er noch ein fideler Bruder Studio war, das Malheur, daß ihm auf der Mensur die Nasenspitze abgeschlagen wurde. Der Gewährsmann des pariser Blattes hat nun in Erfahrung gebracht, daß der Unhold, welcher das bischöfliche Antlitz so verunstaltete, Niemand anders war, als der gegenwärtige Kanzler des deutschen Reiches, Otto v. Bismarck, damals Student zu Gießen. (!) Ketteler, sagt der Korrespondent, hat die Verstümmelung seines Geruchsorganes nie verschmerzen können; wo es nur anging, trat er fortan seinem Widersacher von ehemals feindlich in den Weg, und wenn Deutschland gegenwärtig unter kirchlichen Wirren leidet, so trägt die Schuld daran hauptsächlich die Nasenspitze, welche der blutdurstige Bismarck einmal hat über die Klinge springen lassen. — Zu dem Kapitel der kleinen Ursachen und großen Wirkungen würde dieses Histörchen einen schätzenswerthen Beitrag liefern, schade nur, daß es nicht wahr ist. Denn Fürst Bismarck, das wissen wir Alle, hat Sr. Hochwürden dem Bischof Ketteler niemals eine Nase geraubt, wohl aber manche gegeben. Die „Dideskalia" theilt vielmehr aus zuverlässiger Quelle mit, daß der bischöfliche Gesichtsvorsprung durch „das Laster" um seine Spitze kam. „Das Laster" nämlich war der Spitzname des stud. jur. Schultheis in Heidelberg, der zu Ende der dreißiger Jahre als Schläger auf den deutschen Hochschulen eine gewisse Berühmtheit besaß und namentlich wegen seiner Tiefquarten gefürchtet war. Diesem stand der damalige stud. jur. Ketteler, etwa im Jahre 1838, auf der Mensur gegenüber, und hierbei fiel die beregte Nasenkappe. Uebrigens ist die Strafe des Himmels für dieses lästerliche Attentat nicht ausgeblieben, denn der Nasenräuber stürzte vor einigen Jahren, während er des Nachts auf dem Heimweg begriffen war, in's Wasser und kam dabei elendiglich um's Leben.

---

* **„Mein Leopold" kein englisches Stück.** Wir reproduzirten neulich unter Vorbehalt die Behauptung des Theaterblattes „Novitäten-Cour.", daß das bekannte Volksstück „Mein Leopold" ein Plagiat des englischen Stückes „Dearer than life" sei. Herr L'Arronge, der Verfasser von „Mein Leopold" veröffentlicht nun eine Erklärung, in welcher er die obige Behauptung als erlogen bezeichnet. Er erklärt auf sein Ehrenwort, daß er in seinem Leben weder ein Stück gesehen, noch gelesen habe, welches ihm auch nur die Anregung zu „Mein Leopold" gegeben haben könnte, daß diese Arbeit sein eigenstes Original ist, und daß, wenn dem londoner Korrespondenten des „Novitäten-Cour." wirklich ein Stück produzirt worden ist, welches den ganzen Gang der Handlung, ja sogar wörtliche Szenen aus „Mein Leopold" enthält, jenes Stück nur eine Abschrift seiner Arbeit sein kann.

Vortrag über einige Erscheinungen, welche die neue Zeit herbeiführen halfen.

□ **Mogilno,** 3. Oktober. [Pferde- und Rindviehschau.] Am 18 Oktb. findet auf dem hiesigen Markte eine Prämiirung von Zuchtstuten und Rindvieh kleinerer Besitzer statt. Es sind für Pferde 385 M., für Rindvieh 420 M. aus Staatsmitteln hierzu bestimmt. Bei Rindvieh ist Bedingung 6 monatlicher Besitz, bei Bullen, Fersen und Küben sind Prämien von 30 bis 100 M. ausgesetzt, von denen die Hälfte gleich, die andere Hälfte nach 12 Monaten ausgezahlt wird. Bei Zugochsen, die selbst gezogen sein müssen, wird die Prämie gleich voll ausgezahlt.

φ Die Bildungs-Vereine.

Der Mensch ist auf die Menschen hingewiesen und nur in genossenschaftlichen Vereinigungen ist es möglich, das irdische Dasein menschenwürdig zu gestalten. Die größte Genossenschaft ist der Staat. Hervorgegangen aus kleinere Genossenschaften, aus losere Vereinigungen verwirklichte er im Anfange auch nur wenige Ideen, sein Hohheits Recht wurde bald von diesem bald von jenem der primitiven Faktoren mißbraucht und erst im Kampfe der herrschenden Geschlechter, deren immer mehrere hervortraten, so wie in der Ueberwindung der ehemals wohlbegründeten, im Laufe der Zeiten aber zur Plage gewordenen Standes-Vorrechte und Standes Prätensionen bildete sich der moderne Staat zu seiner vollen Organisation durch, die darin besteht, daß er die Gesammt-Interessen aller in ihm eingeschlossenen Individuen lenkt und regiert unter dem Gesichtspunkte des Gesammtwohles, zu dessen Gunsten die im übrigen wohl garantirte Freiheit des Einzelnen sich die nothwendige Beschränkung auferlegen lassen muß

Mit der vollen Ausübung der Staats Idee war auch die Gefahr einer alle individueller Regungen untergrabenden Staatsomnipotenz gegeben. Waren die primitiven Genossenschaften, Geschlechter, Stände, Gesellschaftsklassen früher zu mächtig gewesen, so wurden dieselben jetzt allzusehr lahm gelegt und der staatliche Despotismus erwies sich nach mehrfachen Versuchen, unter denen die Ludwigs XIV. und die des großen Friedrich vor allem hervorleuchten, auf die Dauer als durchaus unfähig, allen Ansprüchen der sich immer mehr aufschwingenden Kultur gerecht zu werden. Die Folge war die Schöpfung des konstitutionellen Staates. Aber auch dieser mußte gar bald erkennen, daß zu seiner Sicherstellung politische Körperschaften nothwendig seien, denen ein Theil der Leitung und Regierung überlassen werden könne. Die Idee der Selbstverwaltung ist daran, mehr und mehr verwirklicht zu werden, allein auch sie wird nicht wie eine reife Frucht von den Bäumen geschüttelt, auch die politischen Körperschaften bedürfen zur Lösung ihrer Aufgabe der ausreichenden Ergänzung durch soziale, wirthschaftliche und Erziehungs-Genossenschaften, aus denen ihnen sittliche und intellektuelle Kräfte zuströmen können, damit die sich darbietenden Probleme einer zugleich theoretischen und praktischen Lösung entgegengeführt werden

Die primäre und insofern auch vorzüglichste Aufgabe fällt den Erziehungsgenossenschaften, — den Bildungs-Vereinen — zu, und das ist um so wahrer, je später man diese Aufgabe erkannt hat. Das Nothwendige ist nicht immer das Erste, was hervortritt und in seiner Bedeutung erfaßt wird: man will einen Schritt vorwärts thun und erkennt dann zunächst den Mangel der erforderlichen Kraft, die nun erst und oft auf weiten Umwegen gesammelt werden muß Sozialer und wirthschaftlicher Fortschritt bedingen die Blüthe des kommunalen Lebens in Stadt und auf dem flachen Lande, er selbst aber ist hinwiederum abhängig von der sittlichen und intellektuellen Reife der einzelnen Personen. Diese anzubahnen, zu fördern und im Anschlusse an Volks- und Fortbildungs-Schulen zu einem gewissen Abschlusse zu bringen, ist Sache der Bildungs-Vereine. Der Unterricht in der Volksschule ist obligatorisch, in der Fortbildungsschule wird der Uebergang von der Verpflichtung zur freien Thätigkeit des zu Unterrichtenden erstrebt, in den Bildungs-Vereinen herrscht allein die freie Thätigkeit zur Erlangung aller Vorbedingungen eines freien Menschenthums, wie es der Staat und die in ihm waltenden Kreise erfordern. So haben wir eine Stufenfolge rechter Art weil gegründet in wohl berechtigten Prinzipien und unbehindert durch Schwierigkeiten in der praktischen Ausführung, zugleich sich eng anschließend an andere öffentliche Einrichtungen und im engsten Verbande mit denselben. Es ist nicht unangemessen, in Bezug auf den Zweck und die Endabsichten der Bildungs-Vereine so wie auf den Zusammenhang derselben mit anders gearteten Bestrebungen auf die einleitenden Bemerkungen zu verweisen, welche dem Jahresberichte des posener Handwerker Vereins für 1874—75 vorausgeschickt sind.

Wenn aber alle diese Erörterungen für gewisse Kreise nicht durchschlagende Ueberzeugung über die Nothwendigkeit der Bildungs-Vereine gewähren sollten, so sind es doch die Zeitereignisse, welche sie über alle Bedenken hinaus rechtfertigen. Haben doch finstre Mächte einen Kampf gegen den Staat erhoben, welcher zwar zur Zeit durch die Gunst der Verhältnisse niedergehalten, indeß im Innern chronisch sich fortschlingen wird, wenn jene finstere Gewalten nicht von Grund aus unterworfen und vernichtet werden. Mißbrauch mit religiösen Ideen, oder vielmehr die Verpflanzung derselben in einen Boden, der ihnen weder ihrer Natur nach ziemt noch auch ihnen fröhliches Wachsthum verleihen kann und Mißverständniß in Betreff der Grundbedingungen des wirthschaftlichen Lebens und seines stätigen Fortschrittes haben alle Gesellschaftsklassen so mächtig ergriffen, daß selbst anscheinend uninteressirte Kreise ihnen nahe treten müssen. Beiderlei Uebelstände müssen auch theoretisch überwunden werden, und dazu sollen die Bildungsvereine das ihrige beitragen. Auch der nationale Gegensatz in unserer Provinz kann nur allmälig schwinden, wenn neben der Wirkung der staatlichen Gesetze und der staatlich organisirten Volksschule eine stille Kraft tritt, die deutsches Leben, deutsche Sitte und deutsche Arbeit in immer weitere Kreise verbreitet.

Die Nothwendigkeit der Bildungsvereine ist zumal in unsern Tagen keine Frage mehr — und dennoch sehr weite Kreise der Gebildeten unseres Volkes widmen ihnen weder Theilnahme, noch Kraft und Muße, ja noch mehr in andern Kreisen sind sie mißkreditirt; man steht sogar nicht an, ihnen direkt und indirekt Kräfte zu entziehen, die wie sie einerseits zum blühenden Gedeihen der Vereine beitragen können andererseits eine gewisse Garantie darbieten, daß Ziele und Zwecke derselben fest im Auge behalten werden. In Städten wie Posen, Rawitsch, Gnesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w. kann diese Sprödigkeit der Gebildeten und die Macht gewisser Vorurtheile oder wenigstens gewisser entgegengesetzter Anschauungen noch überwunden werden, wenn auch ein regeres Leben und größere Theilnahme in und an den Bildungsvereinen vielfach erschwert und behindert ist, in kleinern Städten wie Wollstein, Grätz und andern müssen die Vereine einem Siechthum verfallen, dem keine Wanderlehrer von Seiten des berliner Zentral-Vereins abhelfen können. Es handelt sich endlich auch um die Verbreitung der Bildungsvereine in alle kleineren Städte, ja auch über das flache Land hin; überall hin soll Belehrung und edlere Geselligkeit getragen werden, überall sollen Volksbibliotheken Männern und Frauen eine gute Lektüre bieten, überall sollen die Geister dem unselbständigen und gedankenlosen Dasein oder aber der rohsinnlichen und gemeinen Genußsucht entrissen werden.

Der berliner Zentralverein für Volksbildung hat in vorigen Jahren Großes geleistet, aber er kann doch nur anregen und Beihülfe senden. Neue Vereine sind leicht gegründet, desto schwerer aber zu erhalten. Der erste Eifer erkaltet bald, äußere und innere Schwierigkeiten ermüden auch den strebsamsten Ernst, und das mühsam Begonnene geht rasch dem Verfalle entgegen. Da muß aus der Nähe geholfen, da müssen die Mittel des Aufbaues und des Erhaltens aus eigener Anschauung aufgefunden werden; der weitere Verband darf gewissermaßen nur Rückversicherung sein, und für außerordentliche Mißstände — Helfer in der Noth. Es ist auch auf diesem Gebiete die Selbsthilfe nicht abzuweisen, zumal sie wie auf anderen Gebieten, so auch hier die nachhaltigsten Wirkungen erzielt. Auf der anderen Seite muß der Zentralverein entlastet werden, und ein Jeder, der ihn seiner großen Aufgabe gewachsen erhalten will, muß dazu beitragen, seine Detailgeschäfte, namentlich die hundert und aberhundert Korrespondenzen mit den einzelnen körperschaftlichen Mitgliedern zu vermindern. Das Institut der Wanderlehrer, so segensreiche Früchte es in den ersten Jahren auch gebracht haben mag, ist nur für ephemere Leistungen zu verwenden. Entweder sind die Vorträge der delegirten Lehrer vorzüglich, und dann machen sie unzufrieden mit den örtlichen Lehrkräften, geben zu mißliebiger Kritik Veranlassung und schrecken empfindliche Naturen ab, ihre Kräfte zu gutem Zwecke zu verwenden. Oder aber die Wanderlehrer bleiben unter dem Niveau der Erwartungen, und das ist der Natur der Dinge gemäß zumeist der Fall, dann gehen auch die ungewöhnlichen Anregungen verloren, es tritt Mißstimmung und Kälte ein, und Zeit und Geld sind unnütz vergeudet. Ungewöhnliche Mittel darf man durch den Gebrauch nicht abnutzen; Bildungsvereine von kurzer Dauer bringen die Einrichtung unter das kritische Messer der Gleichgültigen und Uebelwollenden und machen fernere Versuche, der guten Sache zu dienen, fast unmöglich.

Viele Momente sind es dennoch die dahin drängen, die lokalen Bildungs-Vereine in Bezirks- oder Provinzial-Verbänden zusammen zu fassen. Die Organisation für einen solchen Verband ist leicht gefunden, es ist auch hier nur die Frage zu beantworten, wird die neue Bildung Bestand haben? Gelingt es ihr, die nächsten Erwartungen zu befriedigen, also die Zahl der Lokal-Vereine zu vermehren oder andere verwandte Vereine zu bestimmen, auch die Zwecke der Bildungsvereine zu berücksichtigen, ferner für diejenigen Vereine, denen Lehrkräfte fehlen, solche aus der Provinz zu beschaffen oder Mittel und Wege anzugeben, wie sie den Vereinszwecken anderweit gerecht werden können, ist sie im Stande, Männer von Herz und Charakter aus bisher unnahbaren Kreisen zu persönlichen Mitgliedern des Provinzial-Vereins anzuwerben, so dürfte die Existenzfrage bejaht werden und damit die Hauptsache entschieden sein. Daß der Zentral-Verein für die Provinz Posen ganz besonders eintreten wird, versteht sich von selbst, zudem sind schon wohlwollende Zusagen von dieser Seite her ergangen. Es kann somit nur der Rath ertheilt werden, rüstig an das Werk „der Gründung eines posener Provinzial-Verbandes der Lokalbildungsvereine" heranzutreten; Muth und Beharrlichkeit haben auch anderwärts zum guten Ziele geführt, selbst dann, wenn noch größere Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 3. Okt. [Wolle.] Während der jüngst verflossenen 8 Tage war der Verkehr in deutschen Schäfereiwollen am hiesigen Platze wieder etwas lebhafter als seit längerer Zeit, da neben unseren inländischen Fabrikanten auch Kämmer aus Bielitz und Leipzig sich bewegten. Zu Kammzwecken wurden etwa 1000 Zentner hauptsächlich preußische, auch einige hinterpommersche Schäfereien besserer Qualität in den Preisen von Mitte Sechziger Thaler und etwas darüber gekauft. Zur Stofffabrikation nach der Lausitz, Luckenwalde und Sachsen gingen vom Lager unserer Händler etwa 1500 Zentner mittelfeine Schäfereiwollen aller Landsmannschaften in den bisherigen Preisen von 65—68 Thlr. In fabrikmäßig gewaschenen deutschen Wollen wurden einige hundert Zentner nach dem Inlande um 29 Sgr. pro Zollpfund aus dem Markte genommen. In Gerberwollen und Locken fanden nur unbedeutende Umsätze statt, wogegen in Kappwollen der regelmäßige Wochenabzug einiger hundert Ballen vom hiesigen Lager nach den Fabrikstädten der Lausitz zu den unveränderten früheren Preisen abgesetzt wurde. Die Zufuhren waren auch in diesem Zeitraume wieder nur schwach und erreichten kaum 500 Zentner, doch bietet unser Lagerbestand noch in allen Gattungen reiche Auswahl für alle Zwecke. Ueber die am 1. Oktober in London beendete Auktion von etwa 298 000 Ballen Kolonialwollen berichtet man, daß bessere Kap-Snow-White und Scoured die geringste Preisreduktion gegen Mai-Juni-Auktion 1—1½ d, Kap Fleece bis 2 d erlitten, von Kammwollen nur diejenigen geringerer Qualität vernachlässigt blieben und 2½—3 d niedriger waren. Im Ganzen hat die Auktion fest geschlossen. Nach hiesiger allgemeiner Ansicht üben die „Londoner Nachrichten" auf unsere deutschen Wollen jetzt weit weniger Einfluß, als die kleinen Vorräthe sowohl auf den Stapelplätzen des Wollhandels als auch in sämmtlichen Fabrikdistrikten des Inlandes und ist man daher auch jetzt allseitig mehr von der Beständigkeit der Wollpreise überzeugt als früher. (Nat. Z.)

Vermischtes.

* **Die Ungebundenheit Berlins** soll nun auch im Stadtwappen ihren Ausdruck finden. Während es bisher zweifelhaft war, ob der berliner Bär mit einem Halsband oder ohne solches herzustellen und in dem neuen berliner Rathhaus bildlich wie figürlich der Bär meistens ohne Halsband dargestellt ist, wogegen er an anderen Stellen der Stadt das Halsband aufweist, ist nunmehr nach Anhörung archivarischer und heraldischer Gutachten im Magistrat der Beschluß gefaßt worden, in Zukunft auf den Siegeln, Wappen, Fahnen, Bildern 2c. den berliner Bär ohne Fessel darstellen zu lassen.

* **Neuester Theater-Kalauer.** Wie bekannt, legt der Direktor Haase am leipziger Stadttheater binnen Kurzem seine Direktion nieder und übernimmt der Regisseur des wiener Hofburgtheaters Dr. Förster die Leitung desselben. Der Leipziger aber sieht die Nachkommenschaft des Dr. Förster als naturgemäß an, indem er sagt: „Der Hase läuft, weil der Förster kommt!"

* **Galanterie des Königs von Baiern.** Der „Nürnb. Korrespondent" erhält von „geehrter Hand" folgende Mittheilung: Leutseligkeit ist eine bekannte Eigenschaft aller Wittelsbacher. Die feenhafte Pracht des Linderhofes zu schauen, ist die Sehnsucht gar Vieler. Unlängst kam eine Dame mit Tochter nach Partenkirchen — auch ihre Sehnsucht war, den mythischen Linderhof zu sehen Aber wie? Die Posthalterin von Partenkirchen schaffte Rath. Sie schrieb an den König, welcher öfters in ihrem Gasthofe Absteigequartier nimmt, und unterbreitete ihm die Bitte der beiden Damen. Als Antwort fuhr umgehend eine königliche Equipage an der Post in Partenkirchen vor, und ein königlicher Kammerfourier lud die beiden Damen ein, sofort auf den Linderhof zu fahren. Sie sahen den Linderhof in allen Theilen, und als sie denselben verließen, wurde jeder im Auftrage des Königs ein prachtvolles Blumenbouquet überreicht, und die königl. Equipage beförderte sie wieder nach Partenkirchen.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchungssache

wider

den Zeitungsverleger Dr. Roman Szymański

zu Posen

hat das Königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Strafsachen in seiner Sitzung vom 26. Juni 1875, an welcher folgende Richter Theil genommen haben:

1) der Kreisgerichts Rath Schmidt als Vorsitzender,
2) der Kreisgerichts Rath v. Potworowski, } als Beisitzer
3) der Kreisrichter Wernecke, }

auf Grund der unter Zuziehung

1) des Staatsanwaltsgehülfen Heinemann,
2) des Gerichtsschreibers Koperski,
3) des Dolmetschers Rychlicki,

erfolgten öffentlichen mündlichen Verhandlung

für Recht erkannt:

daß der Angeklagte Zeitungsverleger Dr. Roman Szymański zu Posen der Beleidigung des Preußischen Staatsministeriums, des Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Posen, der Königlichen Regierung zu Bromberg, des Königlichen Kreis-Schul-Inspektors Eberstein zu Schrimm, sowie des Vergehens wider § 131 des Reichs-Strafgesetzbuchs schuldig und deshalb unter Kostenlast mit einer Gefängnißstrafe von einem Jahre zu bestrafen, auch dem Königlichen Preußischen Staats-Ministerium, dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen, der Regierung zu Bromberg und dem Kreis-Schul-Inspektor Eberstein zu Schrimm die Befugniß zuzusprechen, den dispositiven Theil des Erkenntnisses binnen 6 Wochen nach Zustellung der den letztgenannten Behörden und Personen auf Kosten des Angeklagten von Amtswegen zu ertheilenden Ausfertigung des rechtskräftigen Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten im politischen Theile des Reichsanzeigers und der Posener Zeitung, dem Kreis-Schul-Inspektor Eberstein jedoch nur in dem letzteren Blatte, bekannt zu machen, sowie die Brochure:

Bieda narodu polskiego i polskiego języka in allen vorfindlichen Exemplaren, sowie die zu deren Herstellung bestimmten Formen und Platten unbrauchbar zu machen.

Von Rechts Wegen.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchung wider den Zeitungs-Verleger Dr. Roman Szymański zu Posen,

hat die Ferien Abtheilung des Kriminal-Senats des Königlichen Appellationsgerichts zu Posen in der am 21. August 1875 gehaltenen Sitzung, in welcher anwesend waren:

I. als Richter:
der Appellationsgerichts-Vice-Präsident
Geh. Ober-Justiz Rath Drenkmann,
der Appellationsgerichts Rath von Crousaz,
der Appellationsgerichts-Rath Kosche,
der Appellationsgerichts-Rath Paeschke,
der Appellationsgerichts Rath Huebner,

II. als Beamte der Staatsanwaltschaft
der Staatsanwalt Mueller,

III. als Gerichtsschreiber:
der Appellationsgerichts-Büreaudiätar Schoetzau,
nach vorgängiger mündlicher Verhandlung

für Recht erkannt:

daß das Erkenntniß des Königlichen Kreisgerichts zu Posen vom 26 Juni 1875 auf die Appellation des Angeklagten lediglich zu bestätigen, demselben auch die Untersuchungskosten der zweiten Instanz zur Last zu legen.

Von Rechts Wegen.

Vorstehendes Erkenntniß hat die Rechtskraft beschritten. Urkundlich unter Siegel und Unterschrift mit dem Bemerken bescheinigt, daß die vorstehenden Abschriften mit den Orginalen wörtlich übereinstimmen.

Posen, den 1. Oktober 1875.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Strafsachen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu und Stroh für den städtischen Marstall für das Jahr 1876 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Bureau IV. eingesehen werden und werden Lieferungslustige ersucht, ihre schriftlichen Offerten bis zum Termine

den 11. Oktober c.

Vormittags 11 Uhr,

bei uns einzureichen.

Posen, den 30. Sept. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 6. Oktober d. J. ab wird in Folge der weiteren Bauausführungen auf dem Postgrundstücke die Thoreinfahrt für **jeglichen** Verkehr auf ungefähr 8 Tage gesperrt bleiben und müssen während dieser Zeit die Postwagen zum Zwecke des Ein- und Ausladens bei der Packet Expedition in der Wilhelmsstraße vorfahren.

Posen, den 4. October 1875.

Kaiserliches Post-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von circa 40,900 Ctr. Steinkohlen für die hiesigen Kasernements und Garnison-Anstalten pro 1876 wird auf

Mittwoch,

den 13. October c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstr. Nr. 1 — woselbst auch die Bedingungen ausliegen, ein Submissions-Termin anberaumt, dem event. eine Licitation folgen kann.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin rechtzeitig abzugeben, da später eingehende unberücksichtigt bleiben; auch müssen die Bedingungen vor Abgabe der Offerten von den Unternehmungslustigen unterschrieben sein.

Posen, den 5. Oktober. 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Die Lieferung einer größeren Anzahl Holztritte, Schemel, Arbeitstische mit Bänken, Spinde, Repositorien 2c. soll an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu auf

Dienstag, d. 19. d. M.

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Artillerie-Depots Termin anberaumt wird. Bedingungen und Probestücke liegen daselbst zur Einsicht.

Posen, den 6. Oktober 1875.

Artillerie-Depot.

Arzt-Gesuch.

Nachdem Herr Dr. von Karwowski zum Militär einberufen worden, findet ein der poln. Sprache mächtiger prakt. Arzt 2c., der seiner Militärpflicht bereits genügt hat, sofort die lohnendste Praxis in der Stadt

Czerniejewo,

Kreis Gnesen. Offerten erbittet

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1529 eingetragene Firma **Emil Weimann,** deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen.

Posen, den 28. Sept. 1875.

Königliches Kreisgericht.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1509 eingetragene Firma **Salomon Masur,** deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen.

Posen, den 29. Sept. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener **Güter**, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,

Magazinstraße 15 in **Posen.**

Eine Besitzung

von 5—600 Morg. mit entsprechendem Wiesenverhältniß wird zu pachten gesucht. Gef. Offert. nimmt die Exped. der Pos. Ztg. unter **A. B. 100** entgegen.

7800 Mark sind sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Gebäude zum Abbruch nebst alten Baumaterialien weist zum Kaufe nach

Walloch,

Restaurateur, Thorstraße 5.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 24. September cr. am 27. September cr. Folgendes eingetragen:

1. unter Nr. 124.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Hirsch Schlamm.
Ort der Niederlassung: Janowitz.
Bezeichnung der Firma:
Hirsch Schlamm.

2. unter Nr. 125.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Julius Reißner.
Ort der Niederlassung: Schokken.
Bezeichnung der Firma:
Julius Reißner.

3. unter Nr. 126.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Stanislaus Kochanowicz.
Ort der Niederlassung: Lopienno.
Bezeichnung der Firma:
Stanislaus Kochanowicz.

4. unter Nr. 127.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Carl Nehring.
Ort der Niederlassung: Schokken.
Bezeichnung der Firma:
Carl Nehring.

5. unter Nr. 128.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Casper Ruschin.
Ort der Niederlassung: Lekno.
Bezeichnung der Firma:
Casper Ruschin.

6. unter Nr. 129.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Leon Adfeldt.
Ort der Niederlassung: Lekno.
Bezeichnung der Firma:
Leon Adfeldt.

7. unter Nr. 130.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers.
Felix Szukalski.
Ort der Niederlassung: Lopienno.
Bezeichnung der Firma:
Felix Szukalski.

8. unter Nr. 131.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Carl Staar.
Ort der Niederlassung: Mietschisko.
Bezeichnung der Firma:
C. Staar.

9. unter Nr. 132.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Elias Fuchs.
Ort der Niederlassung: Mietschisko.
Bezeichnung der Firma:
Elias Fuchs.

10. unter Nr. 133.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Stanislaus Pawelski.
Ort der Niederlassung: Lopienno.
Bezeichnung der Firma:
Stanislaus Pawelski.

11. unter Nr. 134.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Peter Manicki.
Ort der Niederlassung: Zerniki.
Bezeichnung der Firma:
Piotr Manicki.

12. unter Nr. 135.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Kiewe Kiewe.
Ort der Niederlassung: Janowitz.
Bezeichnung der Firma:
Kiewe Kiewe.

13. unter Nr. 136.
Bezeichnung des Firmen-Inhabers:
Isidor Fuchs.
Ort der Niederlassung: Schokken.
Bezeichnung der Firma:
J. Fuchs.

Wongrowitz, den 24. Sept. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines massiven Glockenthurms für die kath. Kirche zu **Gorkaduchowna,** veranschlagt auf 1658 Mark 25 Pf. excl. Tit. Insgemein soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist auf

Montag,

den 18. October c.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Bau-Büreau ein Lizitations-Temin anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Kostenanschlag nebst Zeichnungen können während der gewöhnlichen Dienststunden im Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Kosten, den 4. October 1875.

Königlicher Kreis-Baumeister.

Müller.

Ein Grundstück

im oberen Stadttheile, welches sich zur Anlage einer Bäckerei eignet, wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen **K. Neumann**, Wasserstr. 1.

Der hom. Arzt **Dr. A. Fischer** aus Hamburg kommt den 8. Oktober nach Posen, um hier einige Tage zu bleiben, Dominikanerstr.- und Gr. Gerberstr.-Ecke 23, 2 Treppen. Dieses zur Nachricht denjenigen Patienten, welche mich darum gebeten.

Hotel de France,

Berlin, Leipzigerstr. 36,

altes bewährtes Haus, ruhig und comfortabel, sehr freundliche Zimmer von 1 Mark an, für längere Zeit noch ermäßigt.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Privatvermögen des Grafen **Stanislaus Plater** auf Wroniawy sind nachträglich ohne Anspruch auf ein Vorzugsrecht angemeldet:

a) von Gebrüder Kohn Nachfolger A. Faßkessel und Müntmann zu Berlin 192 Mk. Waarenforderung,
b) von der Maschinenfabrik Gebrüder Sachsenberg zu Roßlau a. d. Elbe 60 Mk. Waarenforderung und

von der Frau Gräfin Katharina Plater das Vorrecht des § 80 der Konkursordnung für die Forderung Nr. 272 der Tabelle per 313,205 Mk. 37 Pf.

Zur Prüfung dieser Forderungen ist ein Termin auf

den 4. November d. J.

Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Herzog an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wollstein, den 22. Sept. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissarius des Konkurses.

Obwieszczenie.

Do konkursu nad majątkiem prywatnym hrabiego **Stanisława Plater** na Wroniawach dodatkowo bez pretensyi prawca pierszeństwa są zameldowane:

a) od braci Kohn następcy A. Kessel et Müntmannn w Berlinie 192 marki pretensyi za towary,
b) od fabryki maszyn braci Sachsenberg w Rosslau n. Elbą 60 marek pretensyi za towary i

od hrabiny Katarzyny Platerowéj prawo pierszeństwa § 80 ordynacyi konkursowéj dla pretensyi Nr. 272 tabeli per 313,205 Mk. 37 fen.,

Do rozpoznania tych pretensyi termin na

4. Listopada r. b.

przedpołudn. o 10. godzinie przed panem Sędzią powiatowym Herzogiem tutaj w miejscu sądowym jest naznaczony razem wierzycieli, którzy swoje pretensy zameldowali, uwiadomia się.

Wolsztyn, d. 22. Września 1875.

Król. sąd powiatowy.
Wydział I.
Komisarz konkursowy.

In Anbetracht, daß der neuerdings entsprungene **Piechocki** bei dem im vorigen Jahre bei mir verübten Diebstahl betheiligt war, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mir außer baarem Gelde noch folgende Effekten fehlen:

Posener neue 4proz. Pfandbriefe Serie VIII. Nr. 119, 6794, 8472 a 200 Thlr. = 600 Thlr.

Rentenbriefe Preußen C. 4347 und 1 Stck. a 100 Thlr. = 200 Thlr.

Rentenbriefe Schlesien D. 3450 a 25 Thlr. = 25 Thlr.

Polnische 5proz. Pfandbriefe ohne Coupons und Talons.

Litt. C. Nr. 49,051, 49,214 a 500 Rbl. = 1000 Rbl.

Litt. E. Nr. 126,393 a 100 Rbl. = 100 Rbl

Polnische Liquidations-Briefe ohne Coupons 2323 a 1000 Rbl. = 1000 Rbl.

Oesterreichische Silberrente Nr. 24,662 a 1000 Fl. = 1000 Fl. **und Couponbogen nebst Talon** zu Nr. 474,346.

Venetianer 30-Francs-Loose a 1000 Fl.

Serie	2017	2048	2096	2188	
Nr.	24	15	6,7	7	= 5 Stück.

Couponsbogen und Talons zu folgenden Märkisch-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien:

Nr. 34,124, 36,779, 45,447, 53,499, 57,317, 57,856, 65,701 und 67 015.

Couponsbogen und Talons zu folgenden neuen 4-proz. Posener Pfandbriefen:

zu Serie I. Nr. 1455 a 1000 Thlr.

zu Serie IX. Nr. 11,456 a 100 Thlr.

1 Hypotheke auf Rogowo, ausgestellt auf Bernhard Freudenthal über 10,000 Thlr.

1 Prima-Wechsel auf Theodor Wandelt über 400 Thlr. per 3. Dezember 1874.

Indem ich vor Ankauf obiger Effekten warne, bemerke noch, daß das Amortisations-Verfahren bereits eingeleitet ist.

Posen, den 5. Oktober 1875.

Heimann Saul,

Bank-Geschäft.

Ich wohne **Ziegengasse No. 23.**

Grunwald, Kreis-Wundarzt.

Die höhere Fachschule für Maschinentechniker

in **Einbeck** (Prov. Hannover)

beginnt das Winter-Semester den 12. Oktober. Lehrgang umfaßt 3 Semester. Vorbereitung für das Examen Einjährig-Freiwilliger wird gewährt. Fähige Schüler erhalten brim Abgange Stellen vermittelt. Honorar pro Semester: **90** Mark. Wohnung mit voller Kost bei bürgerlichen Familien 30 bis 39 Mark pro Monat. Prospekt und Lehrplan gratis durch

das Kuratorium.

Ludowieg, Bürgermeister.

Der Winterkursus unserer

gewerblichen Vorschule

beginnt am **11. Oktober.** Meldungen bei Herrn Dr. Wituski, Halbdorfstraße 14, in den Mittagstunden von **12—2 Uhr.** Das Honorar für drei Monate ist mit neun Mark bei der Anmeldung zu entrichten.

Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.

Gustav Reimann.

Pensionärinnen

finden Aufnahme beim

Rabbiner Lindermann,

am Rathhaus, Kurzegasse 28.

Gute Pflege, Aufsicht und liebevolle Behandlung für 2 Pensionäre. Wo? sagt Herr **Drange,** Neustädter Markt Nr. 9.

Englisch.

Unterricht in der englischen Sprache sowie Conversation, Elocution 2c. 2c. ertheilt

Mrs. Coulman

aus **England.**

Mühlen-Str. 38, 2. Etage rechts.

Pensionat für isr. Töchter bei Frau

Johanna Müldaur,

geb. Rosenberg,

Posen, Königsstraße 21.

---

1 auch 2 Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei **Lauber,** Neustädt. Markt 9.

Tüchtige

General-Agenten

werden für die seit 1844 bestehende und seit 1862 in Preußen konzessionirte Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft

Le Conservateur

gesucht. Adressen mit Referenzen werden erbeten Berlin **133 Leipziger-Straße.**

Die Subdirektion des Conservateur.

Meine Wohnung befindet sich **Schulstraße 11.**

S. Obrzycko, Schneidermstr.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt parterre in demselben Hause

St. Martin 70.

C. Becker, Friseur.

Geschwächte Muskeln erlangen ihre frühere Elasticität.

Nachfolgendes Schreiben an den Hoflieferanten Joh. Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1, bringt dies zur Evidenz: Ihr ärztlich mir angerathenes Malzextract hat mich von der, in Folge von Gelenk-Rheumatismus entstandenen, **großen Schwäche** befreit, zugleich von Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und Hartleibigkeit. A. Buchenhagen in Berlin, Naunynstr. 36.

Verkaufsstelle in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Pleßner,** Markt; **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56; in **Schrimm** bei den Herren Caßriel u. Comp.; in **Wongrowitz** bei Herrn Herrmann Ziegel; in **Pinne** bei Herrn A. Borchard; in **Gnesen** bei Herrn Sam. Pulpermacher.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit unserem Herrn **S. Calvary** treten wir heute aus dem Geschäfte desselben und errichten an hiesigem Platze unter der Firma

Friedlaender & Co.

eine

Saaten- und Spiritus-Handlung

verbunden mit einem

Commissions-Geschäfte in allen landwirthschaftlichen Artikeln.

Reiche Erfahrung, welche wir uns während unserer langjährigen Thätigkeit in dieser Branche erworben haben, sowie genügende Baarmittel setzen uns in den Stand, allen soliden Anforderungen genügen zu können.

Indem wir uns geneigter Beachtung empfehlen, zeichnen wir

hochachtungsvoll

J. Friedlaender.

Louis Calvary.

Comptoir: Schloßstraße 4, 1 Tr.

Speicher: Große Gerberstraße 33.

Tanz-Unterricht.

Unsere Curse beginnen den 18. d. Mts. und werden wir Anmeldungen hierzu vom 15. d. Mts. ab entgegen nehmen.

Geschwister Eichberg.

Zu Revisionen von **Kassen** und **Wirthschafts-Rechnungen** 2c., sowie auch zur Anfertigung dergleichen Jahresrechnungen empfiehlt sich ferner

Posen, Schützenstr. 19.

R. Cassius.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Gr. Ritterstr. 2,** nahe am Neust. Markt.

V. Passon,

Maler.

Ich wohne jetzt **Ziegenstraße 17.**

Salomon Motteck.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein

Porzellan-, Steingut- u. Topflager

vom Rathskeller nach **Markt 4** neben der Pfitzner'schen Konditorei im Hause des Herrn Jolowicz verlegt habe.

Rudolph Freier.

Markt 4.

Vom 1. Oktober cr. ab befindet sich meine Uhrenfournituren- und Werkzeug-Handlung

Breslauerstr. Nr. 17 Parterre.

Leopold Grabowski.

Graben Nr. 18 Parterre befindet sich jetzt meine Wohnung.

Ferd. Bauer,

Musiklehrer.

Meinen geschätzten Kunden zur gef. Kenntnißnahme, daß ich mein **Kohlengeschäft**

von Halbdorfstr. Nr. 8 nach Nr. 9,

gleich nebenan, verlegt habe.

Thom.

---

2 gut erhaltene Drehrollen sind zu verkaufen Friedrichsstr. Nr. 25.

Pianino's sind bill. zu verk. Wilhelmspl. 17, 1 Tr.

Kartoffeln zur Brennerei hat das Dom. **Jeziórki** bei Buk zum Verkauf.

Die **Handels-Gärtnerei von Mack** in **Krotoschin** offerirt: **Zwergobstbäumchen**, tragbar, in vorzügl. Sorten, **Lebensbäume, Kugelakazien, Nußbäume,** sämmtlich kräftig; **Rosenbäumchen, Maiblumenkeime, Spargel-Pflanzen** und **Bouquets** von frischen Blumen während des ganzen Winters.

Einen Hengst

dunkelbraun, 5' 3" groß, $4\frac{1}{2}$ Jahr alt, gezogen in **Samostrzel,** ferner 3 dunkelbraune Absatzfohlen guter Race verkauft Dominium **Kostowo** bei Wirsitz.

Hammel 100 Stück und Mutterbracken 100 Stück zum Verkauf **Jeziórki** bei Buk.



180 fette Schafe stehen auf dem **Dom. Borzejewo per Wengierskie** zum Verk.



Der Verkauf $1\frac{1}{2}$jähriger sprungfähiger Böcke, große Figuren, gepaart mit Reichwolligkeit und Adel, in meiner Stammschäferei zu **Wohnitz** bei Alt-Boyen beginnt

am 18. October.

von Wedemeyer-Schönrade.



Der **Bock-Verkauf** in meiner **Rambouillet-Heerde** beginnt den 8. October.

Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf (Kreis Liegnitz).

Schneider.

Bergstr. 7 ist eine **Kellerwohnung** mit **Küche** sofort zu verm.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von **RUDOLF MOSSE, Berlin,**

mit **Filialen** in **Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,** und **Agenturen** in **allen bedeutenden Städten Europas,**

in Posen bei den Herren G. Fritsch & Co.,

Mühlenstraße Nr. 40,

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die **„Posener Zeitung“**, die **„Vossische Zeitung“**, das **„Berliner Tageblatt“**, die **„Post“**, die **„Kreuzzeitung“**, den **„Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preuß. Staatsanzeiger“**, **„Militär-Wochenblatt“**, **„Neue Volkszeitung“**, **„Gerichtszeitung“**, **„Germania“**, den **„Kladderadatsch“**, **„Münchener Fliegende Blätter“** 2c. 2c.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. **Zeitungs-Kataloge** gratis verabfolgt.

Teppiche
in allen Größen und Qualitäten;
Teppichstoffe;
Fußdeckenzeuge
zum Belegen ganzer Zimmer;
Läuferstoffe;
Wachstuche;
Cocus-Matten
vom Stück und abgepaßt in allen Breiten und Größen.

Möbelstoffe;
Gardinen;
Tischdecken;
Ledertuche;
Rouleaux.

Große Auswahl.
Billigste Preise.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt)
Markt 63.

Große Auswahl von Tapisserie-Waaren, angefangenen sowie fertig gestickten Schuhen, Teppiche, Lamberquins, Stuhlborten, garnite und ungarnirte Sophakissen u. s. w., antike Holzartikel und dauerhaft gearbeitete Schirme offerire ich auffallend billig und bitte um geneigten Zuspruch. Auch empfehle mich für fernere Annahme von Spindler's Färberei.

M. Kantorowicz,
Friedrichsstr. 28,
früher Wilhelmsstr. 9, im Appel'schen Hause.

Englische Pferdedecken und Sättel empfiehlt
W. Sikorski,
Bergstr. Nr. 5.

Agenten gesucht.

Eine leistungsfähige **Korkfabrik** sucht für **Posen** einen tüchtigen **Agenten** gegen gute Provision.

Offerten unter **A. G. 12** an die Annoncen-Exped. von **E. Schlotte,** Bremen.

Tüchtige Agenten

werden zum Absatz eines gangbaren und gut eingeführten Artikels gegen ansehnliche Provision gesucht. Die Agentur ergiebt ein einträgliches Nebengeschäft und sind Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Frank. Adressen sign. **J. K. 50** an die Exped. d. Ztg. (H. 04510.)



Gegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems u. Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichstes, sicher u. radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes ächt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus und Coca-Liqueur (Pillen No. I bei Hals- u. Lungenleiden, Nr. II bei Magenleiden, Nr III bei Nervenanomalien u. Schwächezuständen, Nr IV bei Hämorrhoiden, der Coca-Spiritus und Liqueur als Unterstützungskur) kosten pr. Schachtel oder Flasche 3 Mark und sind zu beziehen in den meisten Apotheken; in **Berlin** bei **Gebr. Gehrig, Hoflief. u. Apoth.,** Charlottenstrasse 14, sowie in der **Reichsadlerapoth.** Grosse Frankfurterstrasse 132.

Die Gebrauchsanweisung besagt das Nähere.

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer kaufmännischer Bücherabschluß.

Entworfen und begründet sowie im Vergleiche mit den bisher üblichen minder zweckdienlichen Methoden des Abschlußverfahrens durchgeführt von **Heinrich Schmitz. Zweite** Auflage, vermehrt durch den Bücherabschluß für Bankgeschäfte. Preis **2 Mark 50 Pf.**

Die schon nach wenigen Monaten nothwendig gewordene neue Auflage ist wohl der beste Beweis für die Brauchbarkeit des trefflichen Buches.

Quintessenz des kaufmännischen Rechnens.

Kurzgefaßter Lehrgang zur Erlernung und Anwendung praktischer merkantiler Rechnungsmethoden für die wichtigsten Zweige des Waaren- und Geldhandels, der Kommission, Spedition und Fabrikation. Zum Gebrauche für Angestellte dieser Branchen, für Kaufleute und Industrielle, sowie für Zöglinge von Handelslehranstalten. Von Dr. **Ed. Amthor.** Herausgegeben von **Ph. J. Aug. Heckelmann** und **Gustav Wagner. Dritte,** gänzlich umgearbeite Auflage auf Grund der neuesten Münz-, Maß- und Gewichtseinrichtungen. Geh. 4 Mark. Gebunden 5 Mark.

Hierzu gehörig erschien: [H. 35362]

Auflösungen zur Quintessenz des kaufmännischen Rechnens. Preis 1 Mark 50 Pf.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Krampfleidende. Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

Neue Malaga-Citronen
p. Kiste 27 Mark,
p. Hundert 9 Mark
bei
Richard Fischer.

Avis! Beste neue große Citronen billigst, neue Trauben-Rosinen, Feigen, Datteln, sowie zuckersüße große spanische Weintrauben gut und billigst bei
Kletschoff.

Große süße Lissaboner Weintrauben
empfing
S. Alexander
(H. Kirsten).
St. Martin 11.

---

80 Ctr. Karpfen und Hechte
nach 8. October abzugeben
Herrschaft Craschnitz, Bahnstation.

Kgl. Pr. 152. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 16. Oktober bis 2. Novbr.

Hierzu sind einige **Antheilloose** disponibel:

	1/1	1/2	1/4	1/8
für	292	146	73	37½
	1/16	1/32	1/64	
	18¾	10½	5¼ Mk.,	

die gegen Vorschuss o. Einsendg. d. Betrages effectuire.

Max Meyer,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin, SW. Friedrichstr. 204.
Erstes und ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

Weintrauben.
Vorzüglich auserlesene Weintrauben,
10 Brutto-Pfund 1 Thlr., **darüber**
à Pfd. 2½ Sgr.,
versendet (H. 13673)
Ernestine Schroether,
Weinbergsbesitzerin
in **Rothenburg a. d. O.**
bei Grünberg.

Wedekind's Kornbranntwein-Brennerei,
gegründet **Nordhausen** anno 1770.

Freitag **Hirschbraten** pfundweise bei
Richard Fischer.

Milchverkauf vom **Dom. Zlotnik** Halbdorfstraße 13 im Hofe. Auf Wunsch wird dieselbe ins Haus geschickt.

Preuß. Lott.-Loose 4. Kl.
Orignal 1/1, 1/2, 1/4 billigst, 1/8 10 Thlr., 1/16 5 Thlr., 1/32 2½ Thlr., 1/64 1¼ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Comptoir von **Scherek**, Berlin, Leipzigerstr. 97.

Pr. Loose, 1/4 20Tlr. Orig. 1/8 9Tlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Kl. Gerberstr. 5 im Hofe sind Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß sofort zu vermiethen; daselbst **ein fast neues Schaufenster mit Ladenthür** zu verkaufen.

Wasserstr. 2, im 1. Stock, 3 Stuben, Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Gas- und Wasserleitung.

St. Martin 41 2 Tr. l. ist ein fein möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen.

Ein möbl. freundl. Zimmer im 1. Stock St. Adalbert (Freischlacht) 49 zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 17
ist eine Wohn., 1. Et., von 5 Zimmern, u. Küche im Ganzen oder getheilt zu verm.

Ein tüchtig erfahrener
Wirthschaftsbeamter,
mit guten Zeugnissen versehen, findet gleich Stellung.
Dom. Lipin bei Margonin.
Persönliche Vorstellung gewünscht.

Ein zuverlässiger deutscher, der poln. Sprache mächtiger unverh.
Wirthschaftsbeamter
wird zu **sofort** gesucht. Gehalt 450 Mk. bei freier Station und Kost.
Dom. Karsowo I.
bei Witkowo.

Ebenso ein unverh. **Gärtner** zu sogleich oder zum 1. Januar 1876.

Dom. Krzestny
bei Posen sucht sofort einen tüchtigen **Hofschmied.**

Ein unverheiratheter der deutschen und polnischen Sprache mächtiger
Gärtner
in gesetzten Jahren, welcher zugleich als Hofverwalter thätig sein muß, und ein verheiratheter beider Landessprachen mächtiger **Vogt** finden sofort Anstellung auf dem Rittergute **Borzejewo.** Persönliche Vorstellung mit Attesten bei **Lewin Berwin Söhne,** Dominikanerstraße 3.

Eine gewandte Köchin,
welcher auch zeitweise die selbständige Leitung der Küche anvertraut werden kann, findet sogleich bei mir Stellung. Bei tüchtiger Leistung Lohn 40 bis 60 Thaler, nach Uebereinkommen.

Mikuszewo bei Miloslaw, den 3. Oktober 1875.
Emma Naumann.

Zwei Uhrmacherlehrlinge
sucht
O. Strölau.

Ein Lehrling
mit genügender Schulbildung kann bald in die Cigarren- und Tabak-Handlung von **August Haacke** eintreten.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, im Alter von 15 Jahren, beider Landessprachen mächtig kann als
Lehrling
eintreten bei
Desfossé Successeur,
Wilhelmsstr. 24.

Junge Mädchen, im Weißnähen geübt, auch solche, die es erlernen wollen, können sich melden.
Adelheid Hentschel.
Wilhelmsplatz Nr. 10, 2 Treppen.

Ein ord. **Laufbursche** w. verlangt bei **S. H. Korach,** Neuestr. 4.

Ein **Commis,** Spezerist, wird zur Führung eines Kolonial-Geschäfts sof. oder vom 1. Nov. gesucht, gute Referenzen werden nur berücksichtigt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mehrere tüchtige Rockarbeiter sucht **S. Obrzycko,** Schulstr. 11.

Eine tüchtige Wheeler Wilson'sche Maschinen-Näthrin findet dauernde Beschäftigung. Näheres im Laden Breslauerstraße 25.

Ein anständiges zuverlässiges **Kindermädchen** findet gute Stellung Kanonenplatz 3, zweite Etage, rechts.

Ein **Mädchen** ordentlicher Eltern findet in meinem Geschäft ein Unterkommen. **Benno Grätz.**

Einen Bedienten, Köchin und Stubenmädchen sucht
Anders-Nietrzeykowska,
Wasserstr. **22.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
J. Caspari.

Zum baldigen Antritt suche für meine Delikateß-, Südfrucht- und Colonial-Waaren-Handlung einen **zuverlässigen jungen Mann,** der **gewandter Expedient** sein muß.
Emil Mazur, Bromberg

Bei hohem Gehalte, guter Behandlung, suche womöglich sofort für mein Schnittwaaren-Geschäft ein **Mädchen,** das der polnischen Sprache mächtig und in dieser Branche tüchtig ist.
A. Saloschin
in Kosten.

Eine gewandte Direktrice für's Putzgeschäft bei gutem Salair findet dauernde Beschäftigung und kann sich sofort melden bei
M. Baum
in **Wongrowitz.**

Ein Sekundaner mit der Berechtigung zum 1jähr. Dienst, findet unter vortheilhaften Bedingungen als
Apothekerlehrling
Aufnahme bei
H. A. Kujawa,
Apotheker in **Ostrowo.**

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor,** dem die Empfehlungen seiner früheren Prinzipale und die besten Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung. Antritt nach Belieben. Gefl. Adr. unter Chiffre **N. N.** postlagernd Gromaden.

Ein junger Mann aus guter Familie, Primaner, beider Landessprachen mächtig, der seiner Militärpflicht bereits als einjähr. Freiwilliger genügt hat, wünscht eine Stelle als
Wirthschaftseleve
auf einem größeren Gute, sofort oder per 1. November c. Gef. Offerten erbeten unter R. M. postl. Wongrowitz

---

Ein j. **Oekonom** sucht zu sof. Antritt Stellung. Gef. Off. unter **A. B.** in die Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Verloren!
Ein kleiner gelbbrauner wolliger Affenpintscher, auf einem Auge blind. Abzugeben gegen angemessene Belohnung Gerberdamm 1, 2 Treppen links.

Zugelaufen
ist ein schwarzer **Pony-Hengst,** welcher gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden kann, auf dem
Dom. Białokosz b. Pinne.

Beamten-Spar- und Hilfs-Verein.
Außerordentliche General-Versammlung
am **Sonnabend, den 9 Oktbr. c, 8 Uhr Abends**
im kleinen **Lambert**'schen **Saale.**
Tagesordnung:
Beschlußfassung über den Antrag eines Bürgen und Erlaß eines Theiles der Zinsen von einem ihm zur Last fallenden Darlehen eines verstorbenen Mitgliedes.
Der Vorstand.

Interims-Theater in Posen.
Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag den 7. October:
Feenhände.
Lustspiel in 4 Akten von Gaßmann.

Fremdenloge à 2 Mark, Sperrsitz u. Loge à 1 Mark 25 Pf., II. Sperrsitz à 1 Mark, nummerirte Mittelloge à 75 Pf.
Billets zu oben genannten Plätzen sind sämmtlich am Tage im Laden des Herrn C. Bardfeld, Neuestraße 4, und Abends an der Theaterkasse zu haben.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Mittwoch: Zum ersten Male: **Der Herr Studiosus,** Lustspiel in 1 Akt. — **Einer muß heirathen.** — **Die weibliche Schildwache.**
Die Direction.

Frische Wurst
Morgen Donnerstag, den 7. d., **frische Kesselwurst mit Schmorkohl** auch **Wellfleisch** von früh 10 Uhr ab bei **Volkmann,** Jesuitenstr. 11.

Holsteiner und Natives-Austern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Buchhändler Herrn **Louis Streisand** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
M. D. Cohn
und Frau.

Clara Cohn
Louis Streisand.
Verlobte.
Grätz, den 4. Oktober 1875.

Gestern Abend um 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine liebe gute Mutter und Großmutter im Alter von 87 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Graben Nr. 2 aus, statt.

Posen, den 5. Oktober 1875.
Anton Kunkel,
Böttchermeister.

Verspätet.
Am 2. h. Abends 9¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unserer theurer, unvergeßlicher Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Phylypp Karger.
Dies statt jeder besonderen Anzeige.
Obornik, den 4. Okt. 1875.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Magdalene von Lucke mit Hrn. Diakonus Conrad Wothe (Poln. Wartenberg). Frl. Lina Löhding mit Hrn. Prediger J. Carmesz (Schwiene — Sehlen bei Bergen a. R.) Frl. Helene Bracke mit Hrn. Alb. Schneider (Berlin — Danzig). Frl. Clara von Biela mit Hrn. Lieutenant Wilhelm von Biela (Naumburg a. S. — Zscheiplitz). Frl. Auguste Scholz mit Hrn. Kaufmann Herrmann Scholz (Rothkretscham). Frl. Marie Flörke mit Hrn. cand rev. min. Conrad Brachmann (Toitenwinkel bei Rostock — Breslau) Frl. Wanda Rittweger mit Hrn. Assistenzarzt Dr. Kuschel (Berlin).

Verehelicht: Herr R M. Seemann mit Frl. Luise Thür (Berlin). Herr Kreisrichter Kalisch mit Frl. Hedwig Palmié (Halberstadt). Herr Hauptmann Rudolph v. Heyden mit Frl. Alice Hagen (Berlin). Herr Lieutenant Max Naumann mit Fr. Margarethe Stephan (Halle a. S.). Herr Hauptmann Beckhaus II. mit Frl. Elisabeth Ribbentrop (Hornburg). Herr Oberst a. D. G. v. Schmeling mit Frl. Emily de Vassall-Packard (Baden-Badeu). Herr Prem.-Lieutenant Hans von Bonin mit Frl. Hedwig v. Bitow (Gützow). Herr Prem.-Lieutenant Robert Charisius mit Frl. Cornelia Michels (Mühlheim a. d. Ruhr). Herr Julius Möbius mit Frl. Elvira Feyerabend (Hirschberg). Herr Theodor Mayer mit Frl. Regina Sternberg (Saaz).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. A. Lauterbach (Goschütz). Hrn. Sattlermeister H. Soglowek (Breslau). Hrn. Paul Zimmermann (Breslau). Hrn. Otto v. Hagen (Weimar). Hrn. Dr. Elb (Dresden). Hrn. Robert Benedix (Neurode). Hrn. Louis Löwenthal (Breslau). Hrn. Rud. Schulze (Klebow). — Eine Tochter: Hrn. Major Stumpf (Sprottau). Hrn. Hauptm. v. Portatius (Mailand) Hrn. Hauptmann Haumann (Torgau). Hrn. Dr. A. Uffelmann (Celle). Hrn. Pastor G. Brünjes (Neuenwalde). Hrn. Otto Haucke (Berlin). Hrn. M Ledermann (Breslau). Hrn. Heinrich Fieber (Gr.-Dubensko). Hrn. Rob. Simon (Berlin). Hrn. Prof. Dr. Viktor Mayer, Hrn. Louis Oppé (Mühlhausen i Th) Hrn. Stadtrichter Götting (Berlin). Hrn. Regierungsrath Carl Hagens (Berlin). Hrn. Arnold (Konschwitz).

Gestorben: Herr Kammerh. Rittmeister a. D. Erdmann von Prittwitz und Gaffron (Skalung bei Constadt). Herr Stud. der Rechte Erich Schwartze (Dresden). Hrn. Hofmarschall Adolph Freihr. v. Steuglin Tochter Mathilde (Dammeretz). Herr Lieut. Cuno von Wulffen (Grabow). Herr Kaufmann F. Jul. Ed. Moldenhauer (Berlin). Hrn. Kanzlei-Insp. F. Reinus Tochter Charlotte (Potsdam). Frau Hannchen Rosenthal, geb. Philippsborn (Berlin). Frau Dorothee Hennings, geb. Rodies (Berlin). Herr Kaufm. Julius Pinthus (Berlin). Frl. Jenny Phemel (Berlin). Herr Kattundr. H. Kohlheim (Berlin). Frau Wwe. Marie Henriette Guillemain geb. Jost (Berlin). Herr Adalbert Gruhn cand. phil. (Breslau). Herr Gräupner Carl Schneider (Breslau). Herr Superint. und Pastor Carl Friedrich Ernst Wilhelm Kornmann (Militsch). Frl. Albertine Franz in Rogau b. Zobten a. B. Herr General-Lieut. a. D. v. Stülpnagel (Berlin). Herr Professor Dr. Albert Peip (Göttingen i. Petersdorf). Frau Susette Adelberg (Berlin). Verw. Frau Superintend. Oberheim (Landsberg a. W.). Hrn. Rechtsanwalt Jäger Tochter Katharina (Wongrowitz). Herr Carl Lewin (Liegnitz u. Berlin). Herr Gottlieb Scholz (Breslau). Herr Kaufm. Moritz Wohl (Breslau). Frau Henr. Herzfeld (Waldenburg). Frl. Marie Schubert (Heinersdorf). Herr Amtsrath Arndt (Kaltvorwerk).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.